

Die Christliche Gottgelassenheit
eines gläubigen
Abrahamitens

Burde

Bei denen wohlangeestellten Leichen-Solennien
Des weyland

Wohl-Edlen / Profachtbaren und Rechts-
Wohlgelahrten

Herrn. Wolff Abraham
Blakens /
Jur. Utr. Candidat.

Des auch

Hoch-Edlen / Best- Hochgelahrten und
Hochweisen Herrn /

S E R R R

D. Abraham Christoph Blakens /
auff Mogka Erb-Herrns /

Weitberühmten JCTI, bey dem Königlichen Bohlnischen / und
Chur-Fürstl. Sächs. Ober-Hoff-Berichte zu Leipzig Hochbestalten
Advoc. Ord. wie auch E. E. Hochweisen Raths daselbst
Hochverdienten Pro-Consulis,

Herzgeliebten einzigen Herrn Sohnes /

Aus dem vorgeschriebenen merckwürdigen Leichen-Spruch
Hebr. XI, 16-18.

Am 14. Aug. 1701. in einer Gedächtnis-Predigt
der Christl. Gemeinde zu Mogka nach dem Vermögen /
das Gott darreicht / etlicher Massen vorgestellt
durch

M. Joh. Siegmund Schmuizer / von Delsnik ausm Voigtlande /
p. t. Pastore in S. Tecla, Mogka und Paunsdorff.



Denen
über Ihr einziges Kind
Leidtragenden vornehmen Ältern /

Seinem Hochgeehrten und Großgünstigen

Herrn und Frau /

P A T R O N E N

und respective Hochwertheften

Herrn- und Frau-Bevattern /

übergiebet auff Veranlassung

Diesen gehaltenen Leichen- Sermon

Mit dem Herzlichen Wunsch

Das **W** **W** **W** Ihre bekümmerte Herzen tröstlich stillen
und zu frieden sprechen / auch in der bisherigen Christli-
chen Gottgelassenheit erhalten / und ie mehr und
mehr bekräftigen wolle

Dero

Andächtiger Fürbitter bey **GOTT**
und Dienstgefliffener

A.

M. J. S. S. P.



G. M. G.

Das walte GOTT/ der Vater der Barmherzigkeit/ und
 GOTT alles Trostes/ der uns tröstet in aller unser Trüb-
 sal/ daß wir auch trösten können/ die da sind in aller-
 ley Trübsal/ mit dem Trost/ damit wir getröstet wer-
 den von GOTT. Welchem auch samt seinem geliebten
 Sohne/ unserm Heylande/ und dem werthen Heiligen
 Geist sey Lob/ Ehr/ Preis und Danck gesagt/ ickzt und in
 Ewigkeit/ Amen.



So zu frieden und Gottgelassen der fromme
 Tobias sonst bey seinem elenden Zustande
 sich bezeugete/ Tob. II, 13. so gar wehmü-
 thig und kläglich thät er doch/ fürnehmlich
 sein Eheweib/ als sie ihren Sohn in die
 Frembde reisen lassen/ und derselbe nun über
 die bestimmte Zeit aussen blieb/ so/ daß sie sich
 eines Unglücks/ und wohl gar seines Todes
 befahreten. Denn sie wurden sehr trau-
 rig/ Tobias und Hanna/ seine Hausfrau/ und weineten bey-
 de/ daß ihr Sohn auff die bestimmte Zeit nicht wieder heim
 kam. Und seine Mutter weinete/ daß sie sich nicht wolte
 trösten lassen/ und sprach: Ach! mein Sohn! mein Sohn!
 warum haben wir dich lassen wandern? unsere einige Freu-
 de/ unser einiger Trost in unserm Alter/ unser Herz und un-
 ser Erbe! Wir hätten Schatz genug gehabt/ wenn wir nur
 dich nicht hätten weggelassen/ wie solche Worte nach der teutschen
 Übersetzung des seligen Vaters Lutheri zu lesen Tob. X, 3. 4. und wohl
 nicht besser können gegeben werden/ ob sie gleich im Griechischen Haupt-
 texte gar anders lauten.

(Sic enim ibi fluunt: ἡ μέλει μοι τέκνον, ἐπὶ ἀφῆκά σε τὸ φῶς τῶν ἰσχυαλιῶν μου &c. quæ germanice ita efferenda: Ich Sorge nicht mein Sohn / daß ich dich von mir gelassen / du Licht meiner Augen. Sed quisnam, quæso, sensus & connexio? inde vel interrogativè, vel vitiosè scripta in codice judicantur ab Interpp.)

Gleichwie es aber eine recht bittere Klage ist / die man ohne Bewegung nicht anhören kan: Also hatten diese guten Eltern auch gnugsame Ursache darzu / weil sie ihren Sohn verunglückt achteten. Denn man bedencke nur / ob sie nicht weinen und klagen mögen / in Betracht / daß es ihr Kind. Ach! Kinder kommen von Herzen / und gehen auch wieder zu Herzen / wenn sie in Unglück gerathen / oder wohl gar vor der Zeit dahin sterben / und von ihren Eltern müssen zur Erde bestattet werden. Daher es der Geist Gottes fast für etwas sonderlichs anbemercket / wenn er dort von Haran schreiben lassen: Haran starb vor seinem Vater Thara / Gen. XI, 28. Da nun zwar die Jüdischen Rabbinen was sonderlichs darinnen suchen / und / ihrer Gewohnheit nach / dichten / es sey Haran von denen Chaldaern in Gegenwart seines Vaters Thara / ins Feuer geworffen und verbrennet worden / darum / daß er das Feuer nicht für einen Gott ehren / und anbeten wollen / dergleichen auch seinem Bruder Abraham wiederfahren / welchen aber GOTT wegen seines starken Glaubens errettet habe. Welche Fabel (censente B. Carpz. nostro in Conc. Funeb. T. II. p. 236. & hic ex B. Dieterici Antiqq. Bibl. Hebr. in Gen. T. III. opp. f. 136.) daher mag entstanden seyn / weil sie die Worte חַרָּן מִלְּפָנֵי אָבִיו (die Lutherus verdolmetschet: zu Ur in Chaldäa) appellativè genömmen / als ob Moses sage: Haran starb in Gegenwart seines Vaters im Feuer der Chaldäer. Dabey wir uns aber nicht aufhalten / sondern vielmehr bedencken / was die Eltern des jungen Tobias zu solchem Klagen und Leydwesen bewegen können / nehmlich / daß es ihr Kind / und zwar / so war es ein Sohn / und noch darzu ihr einiger Sohn / mit dem der Name und Geschlecht ausgehen würde / wenn dieser einzige Juncke / wie dort das kluge Weib von Thekoa redet / 2. Sam. XIV, 17. auslöschen sollen. Nun haben ja Eltern / und sonderlich die Mütter die Söhne lieb / Sir. XXXVI, 23. und wissen sich überaus viel damit / wen sie wohl gerathē sind / und nun gute Hoffnung ihres künftigen Wohlverhaltens von sich spüren lassen; Daher jene edle Römerin / die Cornelia, der Grachorum Mutter / all ihr Vergnügen an ihren Söhnen hatte. Denn als eine vornehme Dame sie besuchte / und bey ihr mit ihrem kostbaren Geschmeide prangete / hielt sie dieselbe mit Gespräch so lange auff / biß ihre Söhne aus der Schule kamen / die sie jener vorstellte / und sprach: Et hæc ornamenta mea sunt. Wenn nun dieselben nach Gottes Willen vor der Zeit sterben / Ach! so klagen und bewe-

Wei-

weinen ſie Eltern nicht unbillig/und müſſen mit ihnen zugleich ihre größte Freude erſtorben ſehen. Deßwegen auch die Mutter des jungen Tobia ſprach: Ach! unſere einige Freude / unſern Troſt in unſerm Alter! haben wir laſſen wandern; Daß ich geſchweige/ wie nah es den Eltern gehet / wenn mit einem einzigen Kinde/der einige Erbe / wie dieſer Sohn war / dahin ſtirbet/und ſie ihr Gut einem andern laſſen müſſen. Was hilft ſie es doch/daß ſie geſamlet haben/und wiſſen doch nicht / wer es kriegen ſoll/ zu reden Pf. XXXIX, 7.

Ob nun aber gleich der beſorgte Verluſt / oder Tod des jungen Tobia ſeinen Eltern Herkſchmerzlich war/und obige bittere Klage auspreſſete/ſo begriff ſich doch ſein Vater am erſten wieder / und ſprach zu ſeinem Eheweibe: Schweige/und ſey getroſt! unſerm Sohn gehets/ ob Gott will/wohl / und gab alſo ſein Herz in Chriſtlicher Gelafenheit zu Frieden / Tob. X, 6. Der göttlichen Güte und Allmacht vertrauend/der würde ihren Sohn/wider ihr Vermuthen/geſund erhalten/und lebendig wieder zuführen.

Wolte nun Gott/A. J. daß wir dieſe ietzt angeführte Klage jener betrübten Eltern nicht auch von einem andern Paar wiederholet wiſſen müſſen! nemlich von dem Hoch-Edlen / Beſt- und Hochgelahrten / und Hochweiſen Herrn / Hrn. D. Abraham Chriſtoph. Platz/ꝛ. und deſſen geehrteſten Fr. Eheliiebſten / unſerer werthen Gerichts-Obrigkeit und gütigen Herrſchaft allhier / die ſeyder! in vergangenen Tagen den ach! viel zu frühzeitigen Tod Thres geliebten Kindes/und einzigen Herrn Sohnes / des weyland Wohl-Edlen/Groß-Achtbarn/und Rechts-Wohlgelahrten Herrn Wolff Abraham Platzens / Jur. Utr. Candid. beklagen müſſen. Denn ſo deucht mich / ich ſehe Sie noch beyderſeits bitterlich weinen/und inſonderheit die hochbekümmerte Frau Mutter winſeln: Ach! mein Sohn / mein Sohn! warum ſollen wir dich laſſen wandern/unſere einige Freude / unſern einigen Troſt im künfftigen Alter / unſer Herz/ und unſer Erbe! Wir hätten Schatz genug gehabt / wenn wir nur dich behalten können. Der hochbetrübt Herr Vater aber kan ſich billig der Herkſbeweglichen Worte gebrauchen / mit welchen Baſilius Magnus ſeinen einigen Sohn beklagete / (Conc. de Gratiar. Act. T. I. Opp. f. 159.) indem er ſprach: Filius mihi erat adoleſcens, ſolus vitæ ſucceſſor, ſolati-um ſeneſtæ, gloria generis, flos æqualium, fulcrum domus, ætatem gratioſiſſimam agebat, hic raptus periit, & terra & pulvis factus eſt, qui paulò antè jucundiſſimam vocem edebat, & jucundum ſpectaculum parentis oculis erat: Ich hatte

B

einen

einen Sohn/der noch ein Jüngling war/und war der einzige Nachfolger meines Lebens/der Trost meines Alters/ der Glanz meines Geschlechtes/ eine Blüthe unter seines gleichen/eine Stütze des Hauses/ und war nun in dem Alter / da er am angenehmsten ist/der selbe ist gestorben / und zur Erde worden/der kurz vorher seine liebliche Stimme hören ließ/ und die schönste Lust war in des Vaters Augen. Ja/da jene Eltern noch hoffen konnten/ es würde ihr Sohn endlich wieder kommen/so müssen unsere diß gänglich fallen lassen/und wissen/das Sie wohl zu ihm/ aber er nicht wieder zu Sie herkomme / 2.Sam.XXIII,23. Weil er nicht nur et- wa verreiset/ sondern gar aus dem Lande der Lebendigen weggenommen ist. Zwar/es war allbereit an dem/das unser wohlseeliger Herr Platz eine Reise von hier in frembde Lande thun sollen/nicht etwa daselbst Geld zu hohlen/wie der junge Tobias cap.IV, 21. Denn so mochte man von ihm sagen/wie dort Elieser von Isaac/und seinem Vater dem Abraham sprach: Der HERR hat meinen Herrn reichlich gesegnet / und ist groß worden/und hat ihm viel Güter/Silber und Gold gegeben; Darzu hat meines Herrn Weib einen Sohn gebohren/ dem hat er alles gegeben/was er hat/Gen.XXIV, 35. 36. sondern tanquam ad mercaturam bonarum artium, wie Cicero, der Römische Bürgermeister/ sprach/als er seinen Sohn Marcum auff die Weltberühmte Academie gen Athen schicken wolte/damit sich der wohlseelige Herr Sohn zu seinen fünfftigen functionibus desto besser qualificiren / und/nach dem Exempel seines vornehmen Herrn Vaters/dem werthen Vaterlande einmahl erspriessliche Dienste leisten möchte. Denn das Reisen durch frembde Lande / wenn es mit einer guten Fürsichtigkeit in der Furcht Gottes geschicht/hat diesen sonderlichen Nutzen/das es kluge und erfahrne Leute macht. Ich sage gar wohlbedächtig / wenn es mit Fürsichtigkeit geschicht/denn so man nur /wie des Ulyssis Diener/ reiset/die sich selbst nicht zu regieren/und ihre Begierden zu zwingen wusten/nichts nicht mehr/als das blosser Land anzuschauen weiß/ so mag man lieber mit dem Socrate das Reisen einstellen / und sagen: Was sollen mich Berg und Thal lehren? Deswegen auch Lycurgus, der sonst wohlgereisete und geschickte König/das Reisen mag verbothen haben/(vide Adam Olear. Persianische Reise-Beschreib. Lib. I. p. m. 2. 3.) Die Alten haben gar weißlich zu sagen pflegen/die Weisheit wäre wie das Honig/welches die Bienen aus vielerley Blumen zusammen tragen/und oft von weiten her hohlen. Und so die Wasser / welche durch viel Steine und Schrot- Sand ihre Gänge haben/und über viel Kiesel rauschen/für die lautersten und besten gehalten werden; So wird gewiß mancher durch das Reisen/und durch den Umgang mit tapffern/höflichen und klugen Leuten/

des

desgleichen durch viel andere Begebenheiten / so einem auff der Reise zu-
 stossen/viel Unart ablegen. Alienorum enim erratis ad rectam
 vitæ institutionem pro exemplis uti, pulcrum est, schreibt Di-
 odorus Siculus. Dahero jener weise / und bey denen Persern hoch-
 berühmte Lockmann / als er ist gefragt worden/woher er seine grosse Ge-
 schicklichkeit bekommen/ gesagt hat: Von denen ungeschickten und groben
 Leuten hab ichs gelernet. Denn was mir in ihrem Thun und Wesen
 mißfiel/das vermeidete ich. Der Philosophus Pythagoras, der von
 Jugend auff treffliche Lust gehabt / in allerhand Wissenschaften etwas
 sonderliches zu seyn/hat deswegen treffliche Reisen auff sich genommen;
 Er ist in Persien gezogen/hernach in Indien und Egypten zu den Weis-
 sen/und hat sich in Griechenland dermassen berühmt gemacht/das er da-
 her der allervortrefflichste Σοφός, oder/wie er sich aus Demuth selbst
 nannte/ Φιλόσοφος ist gerechnet worden/wie davon ValeriusMax.
 Lib.VIII. c. 7. Mit was grossem Nutzen sonderlich die Politici, und
 die/so weltliche Aemter bedienen wollen/ihre Reisen thun können / wird
 niemand in Zweifel ziehen/weil es Gott Lob! an Exempeln nicht fehlet/
 und man mit dem Lipsio gar wohl sagen kan: Sive prisco, sive nostrō
 ævo peregrinati ferè sunt viri magni, Epist. 22. Und dieses ha-
 ben auch die Hochverständigen Eltern unsers wohlseligen Hrn.
 Mit-Bruders verstanden / und dahero schon gute Anstalt zu seiner
 Reise gemacht. Allein das hat nun müssen ausgesezet werden. Un-
 terdessen hat Er doch eine weit bessere und nutzbare Reise / nur das sie zu-
 zeitlich für die hinterlassene Hochbetrübtte Eltern ist/angetreten/und
 ist/an statt des jetzt verunruhigten Hollands / in das rechte Engelland/
 zu denen Häusern des Friedes/ zur sichern Wohnung und
 stolzen Ruhe gelanget / Esa. XXXII, 18. da Er bald vollkom-
 men worden/Sap. IV, 16. und sonder Mühe und Gefahr alles dasjeni-
 ge gesehen und gehöret hat/was allhier kein Aug gesehen/kein Ohr
 jemahls gehöret/ ja in keines Menschen Herz kommen ist/
 wie S. Paulus redet und bezeuget/in der 1. Cor. II, 9. Dannenhero sich
 auch der Hochbetrübtte Herr Vater/zur Besänfftigung des verun-
 ruhigten Gemüthes seiner wertheften Frau Eheliebsten/die Wor-
 te des alten frommen Tobias desto lieber gebrauchen / und sagen mag:
 Schweige/und sey getrost/unserm Sohn gehets/Gott Lob! wohl. Und
 Sie giebt sich auch deswegen in Gottgefälliger Gelassenheit desto eher zu
 frieden/mit dem wohlgeübten Kreuzträger Hiob sagende: Der Herr
 hat unsern lieben Sohn gegeben / der Herr hat Ihn wieder genom-
 men/der Nahme des Herrn sey gelobet und gebenedeyet/Hiob. II, 21.
 ungeacht Sie/dem Fleische nach/Ihn lieber bey sich behalten/als den Sie
 B 2 auch

auch für ihre einige Freude in zeitlichen Dingen / und für ihren einigen Trost in Ihrem Alter gehalten / für Ihr Herz / und für ihren Erben.

Gleichwie Sie aber beyderseits sonst mit einem guten Exempel uns fürleuchten / so wohl im Glauben als Christlichem Wandel : Also können wir auch ditzfals ein Beyspiel nehmen / wie man sich in solchen und dergleichen Trauer-Fällen / mit Christlicher Gelassenheit / dem Willen Gottes übergeben / und seinen Willen ihme alleine heimstellen soll ; wie solches aus denjenigen Text- Worten / welche der Hochbekümmerte Herr Vater unsers wohlseligen Herrn Plazens gar wohlbedächtlich zu unserm sonderbahren Nachdencken erwehlet / und bey gegenwärtiger Trauer-Versammlung in einer Gedächtniß-Predigt soll erläutert werden / wird zu erkennen seyn. Dieselben wolle E. L. mit gebührender Ehrerbietung und Andacht vorlesen hören / wie sie beschrieben stehen Hebr. XI, 16. 17. 18. und in unserer teutschen Sprache nachfolgender Massen lauten :

TEXTUS.

Durch den Glauben opfferte Abraham den Isaac / da er versucht ward / und gab dahin den Eingebornen / da er schon die Verheißung empfangen hatte / von welchem gesagt ward : In Isaac wird dir dein Saame geheissen werden / und dachte : **W**IE kan auch wohl von den Todten erwecken.

Singang.

Solte fast scheinen / als ob der gläubige Abraham mit Gott in einem gewissen Fall nicht allerdings zu frieden gewesen / wenn er sprach : **H**ERR / **H**ERR / was wiltu mir geben. Ich gehe dahin ohne Kinder / Gen. XV, 2. Und solches antwortete er / als sich Gott über alles das Gute / so er ihm erzeiget / kurz vorher erbothen hatte / und gesagt : Ich bin dein Schild /

Schild / und dein sehr grosser Lohn/ v.1. Denn wie aus dem vorhergehenden Capitel erhellet / so hatte Abraham zwar einen herrlichen Sieg wider seine Feinde erhalten ; Er mochte aber befürchten / daß er für denen umliegenden Königen dadurch wäre stinckend worden / und ihren Haß auff sich geladen hätte / weßwegen er nun in eine Melancholy gerieth / wie einige der Ausleger vorgeben ; fürnehmlich aber war er wohl deswegen so sehr bekümmert / weil er nun fast hundertjährig / und seine Sara 90. Jahr war / und merckte doch noch kein Anzeigen des zukünftigen Ehesegens / aus welchem / nach der göttlichen Verheißung / der Messias solte herkommen. Gerieth also auf die betrübte Gedancken / ob nicht vielleicht Gott von ihm abgesetzt / und die Verheißung von dem versprochenen Welt-Heyland auff ein ander Geschlecht / etwan auff seinen Haußvoigt Elieser / der allbereit einen Sohn hatte / translociret / und verliehen hätte ? Damit er aber in solcher Traurigkeit und Anfechtung möchte getröstet werden / so geschach das Wort des HERRN im Gesicht zu Abraham / und sprach : Fürchte dich nicht / denn ich bin dein Schild / und dein sehr grosser Lohn. Abraham aber antwortet : HERR / HERR / was wiltu mir geben ? Ich gehe ja dahin ohne Kinder ; Gab damit zu erkennen / daß er ohne dieselben nicht vergnügt in der Welt leben werde ; zumahl die Verheißung von dem Messia daran hänge / in welchem er und alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet werden. Und gleichwie Gott in diesem wiederholten gütigen Erbieten dem Abraham nicht nur allen Schutz und Beystand wider seine Feinde / die er fürchten mochte / versprach / sondern auch den Segen von zeitlichen Gütern darzu verhieß ; Also will Abraham mit dieser seiner Antwort so viel zu erkennen geben / daß ihm ja alles nichts nütze sey / wenn er ihm gleich alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit schenckte / Matth. IV, 8. daferne er keine Kinder und Erben darzu bekäme ; Sondern die / die würden ihn vergnügen / und in der Hoffnung des zukünftigen Messia mächtig auffrichten und stärcken. Nun ist es allerdings an dem / daß Kinder eine sonderbare Gnade-Gabe Gottes seyn. Denn Kinder sind eine Gabe des HERRN / und Leibesfrucht ist ein Geschenk / Psalm. CXXVII, 4. und wo diese im Ehestande nicht folgen / da heist es von ihm : Conjugium sine prole, est quasi dies sine sole ; Er ist wie ein Tag / daran die Sonne nicht scheint. Der ist traun ! nicht so lustig und angenehm / als jener / und ie mehr das Gemüth durch der Sonnen Blicke und heitern Glanz erfreuet wird / desto grösser ist auch das Vergnügen bey frommen gottseligen Ehegatten / wenn ihre Kinder mit ihren hellblizenden / lieblichen Aeugelein / gleich als mit so viel Sonnen-Blicken sie anlachen. Kommt es dahin / daß sie

E
wach-

wachsen / wie die Rosen / an den Bächlein gepflanzt / und geben süßen Geruch von sich / wie Wehrauch / zu reden mit Sir. XL. 17. daß ihre Söhne aufwachsen in ihrer Jugend / wie die Pflanzen / und ihre Töchter wie die ausgehauenen Ercker / gleich wie die Paläste / mit David Psalm. CXLIV. 12. ja / über diß alles / nach dem Exempel des Kindes Jesu / zunehmen an Weißheit / Alter und Gnade bey Gott und denen Menschen / Luc. II. 52. O / so ist dieses ihnen eine rechte Herzens-Freude / welche keiner zu vergleichen / Sir. XXX. 16. Dahero auch Kinder gar billig für das allerbeste und liebste in der Welt geachtet werden ; Wie solches jener vornehme Florentiner wohl verstande / der einen teutschen Fürsten / der bey ihm logirte / alle seine Schätze zeigte / und nachdem er ihm am ersten Tage seine wohl ausgezierte Rüst-Kammer / des folgenden Tages seine Gold und Silber-Geschirre gewiesen hatte / machte er des dritten Tages eine Parade mit seinen Söhnen und Töchtern / welche er auf einem langē schönen Saale in eine Ordnung stellet / den teutschen Fürsten dahin führete / und sprach : Das sind meine besten Schätze / (quid potest pulchrius esse hoc ordine ?) Jener Kauffmann war dergleichen / und recht Christlich / gesinnet / daher er sprach : Seine Kinder wären ihm lieber / als alles in der Welt. Denn Reichthum und alles in der Welt müßte er in der Welt lassen / aber seine Kinder nähme er mit in Himmel. Und der Gvevarra saget an einem Ort / es wäre ein alt Sprichwort : Odorem odorum esse panem , saporem saporum esse salem , & amorem amorum esse filios , das ist / der Geruch aller Geruche sey das Brod / der Geschmack aller Geschmacks wäre das Salz / und die Liebe aller Lieben sind die Kinder. Insonderheit aber machen Söhne denen Eltern grosse Freude / und werden daher frenlich für das Liebste gehalten ; un̄ ob wohl die Töchter zuweilen wohlgerathen / und in ihrem Schmuck / schreibet unser weyland hochbeliebter numehr hochseliger Chrysostromus an einem Ort / noch so angenehm seyn / wenn sie in ihren Spangē / Kettlein / Flittern / Gebräme / etc. und anderm Puz einhergehen und schwänzen / Ier. III. 18. seq. so siehet doch ein Sohn allezeit munterer aus in ihren Augen. Denn die Söhne geben dem Geschlecht ein Ansehen / daß es in seinem Splendor bleibe / wie wir von Abdon / dem Sohn Hillel / einem Pireathoniter nicht viel zu rühmen wüßten / dafern er nicht von seinen 40. Söhnen / und 30. Neffen / die auff 70. Esel-Füllen ritten / gelobet wäre / Judic. XII. 13. 14. Wer würde heut zu Tage viel von Basilio Helenopontano wissen / wenn nicht seine Söhne gethan ? Deren er mit Eumele fünfse gezeuget / unter welchen ihrer drey / Gregorius zu Nyssa , Basilius Magnus zu Cæsaria , und Petrus zu Sebastia , Bischöffe

schöffe

schöpfe gewesen/wie Gregorius Nazianzenus berichtet. Doch ist solches nur von Kindern guter Art/und solchen Söhnen zu verstehen/welche wohlgerathen. Sonst bleibets lieber bey dem Ausspruch des klugen Haußlehrers: Es ist besser/ohne Kinder sterben/denn gottlose Kinder haben/Sir. XVI. 1. Dahero auch Julius Capitolinus von Antonino Pio, dem XVII. Römif. Käyser/schreibet / felicem fuisset, si filium non reliquisset er wäre glücklich gewesen/dasern er keinen Sohn hinterlassen hätte. Wobey nun dieses für die Eltern zu mercken/das sie nicht etwa gar zu viel auff ihre Kinder halten/und an ihnen andere Götter haben/oder aus gar zu grosser Affen-Liebe sich um das zeitliche Vergnügen an den Kindern vor der Zeit bringen / welche ihnen GOTT alsdenn wohlmeinend wegnimmt/damit sie das Herz/das bishero nur an den Kindern gehangen/zu ihm sich erheben/und suchen möge/ was droben ist/da Christus unser Schatz ist. Denn wo unser Schatz/da ist auch unser Herz / Matth. VI, 21. ja auch zusehen/das sie nicht verzärtelt werden / und hernach mehr Schande als Ehre/mehr Herzeleid als Freude an ihnen erleben müssen. *Mollis enima educatio, quam indulgentiam vocamus, nervos omnes & mentis, & corporis frangit,* schreibet Quintilianus gar recht / und der weise Sitten-Lehrer: Ein verwöhnt Kind wird muthwillig/wie ein Pferd. Zärtle mit deinem Kinde / so must du dich hernach für ihm fürchten; spiele mit ihm/so wird es dich hernach betrüben. Scherze nicht mit ihm/auff das du nicht mit ihm trauren müssest/ und deine Zähne zuletzt firren müssen. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend/und entschuldige seine Thorheit nicht. Beug ihm den Hals / weil er noch jung ist/ 2c. Sir. XXX, s. seqq.

So nun Kinder / die wohlgerathen / denen Eltern solch Vergnügen schaffen/und freylich das beste Geschenk von denen zeitlichen Gaben des lieben Gottes seyn; Wie solte nicht Abraham sich nach einem Sohn gesehnet haben und in Ermangelung dessen ohne Vergnügen hingangen seyn? Zumahl es ihm nicht schlechter Dings/dem Fleische nach/ nur um einen Sohn/sondern zupörderst um die Erfüllung der göttlichen Verheißung durch ihn/zu thun war. Wie denn deswegen die Leute der ersten Zeit ein grösser Verlangen nach dem Ehesegen trugen / als heutiges Tages nicht geschehen mag / da man lieber ohne Kinder im Ehestand/aber doch nicht ohne Lustseuche leben will / und nur deswegen keine / oder doch wenig Kinder verlanget/das man in Erziehung derselben desto weniger Sorge und Mühe haben/oder wenn man vermögend ist / die Güter nicht zu sehr distrahiren / und den Estat darnach einziehen müsse. Da

doch nach dem Gesetz des Heydnischen Philosophi, des Platonis im VI, Buch de Legibus, billig ist/ daß man Kinder zeuge/wenn er spricht: Oportere cives operam dare generandæ proli, ut vitam, quam ipsi à majoribus accepere, posteris tradant, Es solten die Leute in einer Stadt sich des Kinder-Zeugens befleissigen/ damit sie das Leben/ das sie von ihren Vorfahren überkommen/ auch auf die Nachkommen bringen; ich geschweige/was das göttliche Gesetz erfordert/ Gen I, 28. Ja was man heutiges Tages für ein Glück achten will/ † das hielten die Gläubigen im Alten Testament für ein grosses Unglück/ und für eine Schande/nehmlich ohne Kinder seyn/und hiessens אֲבִימָוֶן eine Schmach/ und betrübteten sich herzlich darüber/gleich als würden sie des Göttlichen Segens nicht würdig geachtet/wie dort an der frommen Gottseligen Hanna zu erkennen/ welche mit ihrem Elkana deswegen immer gar betrübt war/aber hernach sich inniglich erfreute/als sie einen Sohn gebohren/ 1. Sam. I, 20. Deswegen auch von der frommen Elisabeth/des alten Priesters Zacharia Ehemweibe/stehet/der HERR habe grosse Barmherzigkeit an ihr gethan/als er sie fruchtbar gemacht/Luc. I, 58.

(† Wiewohl es nicht durchgehends also ist/ und würde manchen Christlichen Eheleuten und Weibspersonen zu viel geschehen. Vielmehr habens etliche mit jenen für ein Unglück gehalten/und noch. Die vorige Königin in Spanien schrieb Anno 1682. in Frankreich/ aus welchem Hause sie war/an die Madame von Fürstenberg daß sie höchstvergnügt in Spanien lebe/ und sich für die allerglücklichste Dame der Welt halten wolte/wenn sie nur schwanger wäre. Zu Meyland soll ein ganz silbernes Kind gewiesen werden/ welches eine Erz-Herzogin von Oesterreich im Jahr 1607. zu dem Grabe des heiligen Caroli Borromæi verehret/ weil des Erz-Herzogs Ferdinandi Gemahlin/durch die Vorbitte dieses verstorbenen Bischoffs/glücklich gebohren hatte. So mercket auch der gelehrte Herr Lanckisch in seinem Mahlschaze an/ daß die Weiber eben den Nahmen γυναικες hätten von γενναω , gebähren/weil sie alle gerne gebähren wolten/ und Gebährerin seyn.)

Ob nun gleich Abraham nicht zu verdencfen/ daß er/ aus gedachten Ursachen/ und sonst/ ein so schmerzlich Verlangen nach einem Saamen/ oder Sohn gehabt; so ist doch nicht zu leugnen/ daß er wegen des Verzugs der göttlichen Verheiffung einige Ungedult mercken lassen/ und ihn verdriessen wollen/daß/wie ihm's allem Ansehen nach vorkam/ein anderer sein Erbe seyn sollen/ indem er sprach : Dieser Elieser hat einen Sohn/mir aber hastu keinen Sohn gegeben/ und siehe! der Sohn meines Befindes soll mein Erbe seyn. Es hat ihm aber solches der langmüthige Gott um des Glaubens willen/ den er bewies/ aus

aus

aus Gnaden übersehen. Denn Abraham glaubte dem HErrn/ und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit / Gen. XV, 6.

Aus welchem seinen Bezeugen wir dieses bemercken / daß auch die Allerheiligsten nicht ohne sündliche Affecten sind / welche sich bey solcher und dergleichen Gelegenheit regen / und bisweilen in eine Ungedult oder Mißgunst ausbrechen. Welches nun zwar wider den Glauben streitet / Jac. III, 14. und wider die Liebe des Nächsten; Sie erkennen aber diese gleichwie andere ihre Fehler / für Sünde / und begreifen sich mit Abraham bald wieder / und lassen sich endlich an der Verheißung des Ewigen begnügen / wohl wissende / daß / wie sie nichts mit in die Welt gebracht / also würden sie auch nichts wieder mit hinaus nehmen können / 1. Tim. VI, 7. ja / daß die Welt / und was in der Welt ist / vergehen muß / wer aber den Willen Gottes thut / der bleibet in Ewigkeit / 1. Joh. II, 17. Darum denken sie? HErr / wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / Psalm. LXXIII, 25. oder singen mit der Christlichen Kirche: Jesu / mein Ehr / mein Freud und Ruhm / meines Herzens Schatz und mein Reichthum / wenn ich dich hab / so hab ich wohl / was mich ewig erfreuen soll.

Gleichwie aber Gott das Verlangen des Abrahams wegen eines Sohnes gar wohl wußte. Also wiederholet er nicht nur die Verheißung davon / sondern schließet auch in dieselbe / worauf es fürnehmlich angesehen war / nemlich Christum Jesum / den gebenedeyten Weibes- Saamen / wenn er spricht: Es soll niemand Erbe seyn / als der von deinem Leibe kommen wird / der soll dein Erbe seyn / v. 4.

(†† Ita enim rectè sentit B. Osiander in Comm. ad hunc locum. Magna, inquiens, hæc fuit consolatio pio Patriarchæ, cui non modò promissus fuit filius; sed in hac promissione includebatur Christus, Servator, nasciturus ex semine Abrahæ, secundum carnem. Rom. V, 9.)

Da nun endlich diese Verheißung dem Abraham erfüllt worden / wie meynet ihr wohl / A. J. daß dem frommen Patriarchen müsse zu Muthe gewesen seyn? Wird er nicht so sehr erfreuet / als durch die Geburt seines Sohnes Isaacs im Glauben an die Verheißung des zukünftigen Messia seyn gestärcket worden? Freylich ja! Denn Christus bezeugets nachgehends selber / wenn er zu den Jüden sprach: Abraham / euer Vater / ward froh / daß er meinen Tag sehen solte / und sahe ihn / und er freuete sich / Joh. VIII, 57. Aber wie seltsam und betrübt muß es auch für ihm gewesen seyn / da er diesen seinen Sohn / auf welchen er mit grossen Schmerzen gehoffet / und durch ihn noch weiter hinaus hoffete / mit eigener Hand wieder tödten / und seine Seele in einem Brand-

D

Opf.

Opffer gen Himmel schicken sollte? Denn Gott versuchte Abraham/und sprach zu ihm: Nim Isaac/ deinen einzigen Sohn/ den du lieb hast/und gehe hin in das Land Morija/ und opfere ihn daselbst zum Brandopffer/ auf einem Berge/ den ich dir sagen werde/ Gen. XXII, 2. Doch/ wie er die Verheissung von seinem Leben mit gläubiger Standhaftigkeit erwartet hatte: Also ließ er sich anieho den göttlichen Willen nicht mißfallen/da der einige Sohn wieder sterben sollte/ sondern war willig und bereit/seinen Willen mit aller Gelassenheit in Gottes Willen zu übergeben. Wie davon S. Paulus zum Zeugniß seines Glaubens schreibt/ wenn in unsern vorhabenden Text- Worten also stehet: Durch den Glauben opferte Abraham den Isaac/da er versucht ward/2c. Nach welchem seinem Exempel wir nun vor dißmahl hieraus betrachten wollen

Die Christliche Gottgelassenheit eines gläubigen Abrahamitens;

Sie bestehet

I. In williger oder gehorsamer Aufopfferung seines Willens/

Und gründet sich

II. In der beständigen Hoffnung auff die göttliche Allmacht.

Votum.

Abhandlung.

S hat der weise König Salomo den Unbestand aller Dinge nicht unbillig unter die Eitelkeiten des menschlichen Lebens gerechnet/ und unter andern gesagt: Ein Geschlecht vergehet/ das andere kömmet auff/ Eccles. 1, 4. Und wie es nun in natürlichen Dingen pflegt herzugehen/ daß nicht immer einerley Zustand in der Welt bleibet/ daher Chrysostronus an einem andern Ort spricht: Gleichwie Sommer und Winter/ Regen und Sonnenschein abwechseln: Sic & nobis quidem nunc est tristitia, nunc autem voluptas, & nunc quidem ægritudo,

tudo, nunc vero sanitas. Also haben wir Menschen bald Leyd/bald Freud; bald Gesundheit/bald Kranckheit. Welches auch an seinem Ort der liebe Abraham erfahren müssen/bey welchem sich sein Glück und Unglück vielfältig verändert hat. O wie war er doch in der Hand Gottes als ein Ball/ der von einem Ort zum andern geschlagen wird/ und bald in die Höhe steigt/bald wieder herunter auff die Erde fällt. Denn so ließ ihn zwar GOTT die Freude erleben/ daß er einen Sohn hergenkonte / denjenigen Sohn/ der nicht nur sein Erbe seyn/ sondern auch die Verheißung wegen des zukünftigen Mesia bestätigen und erhalten sollte. Allein die Freude wurde ihm zu seiner Zeit gar sehr versalzen/ wenn er den Befehl Gottes erhielt/ er sollte diesen seinen Sohn/ den er lieb hatte/ nehmen/ und zu einem Brand-Opffer auffopffern/ wie wir vernommen Gen. XXII, 1. Noch dennoch bezeuget er sich bey solchem Wechsel seines Zustandes gar gelassen und zufrieden/ und ließ solche Gottgelassenheit und willigen Gehorsam in der Auffopfferung seines Sohnes genugsam spühren. Wie solches der Apostel in unserm Text rühmet/ und wir daher Gelegenheit genommen

Die Christliche Gottgelassenheit eines gläubigen Abrahamitens

vorzustellen/wie sie bestehet

I. In gehorsamer Auffopfferung seines Willens.

Was den Abraham betrifft/so stehet in unserm Text: Durch den Glauben opfferte Abraham den Isaac / da er versucht ward / und gab hin den Eingebornen = = geheissen worden. Dabey wir fürnehmlich in acht zu nehmen die Gelegenheit/welche ihm zu solcher Opfferung gegeben worden/ und die Versuchung war/ wie nicht nur ausdrücklich in unserm Text/ sondern auch Gen. XXII, 1. stehet/ woselbst diese Geschichte nach allen Umständen beschrieben / und von dem Apostel hernach kürzlich hier wiederholet ist. Wie nun GOTT kein Versucher zum Bösen ist/ Jac. I, 13. also ist leicht zu erachten/ daß er mit dieser Versuchung bey dem Abraham etwas sonderliches gesucht habe/welches man auch aus dem Griechischen Wörtlein $\piειράζω$, das allhier gebraucht wird/ und sonst von dem leidigen Satan zeuget/ der $ὁ πειράζων$, oder $πειροσμός$ in der Schrift heisset/ Matth. IV, 2. schliessen möchte; Es ist aber nicht zum Bösen angesehen / weil diese Versuchung von Gott/von welchem alles Gute/Jac. I, 16. hergekommen / welcher / wie

er in seinen Wegen und Wercken gar wunderbarlich ist / Jef. XXVIII, 20. Also wird auch hier von einer gar sonderbahren und nie erhörten Versuchung gehandelt / wie solches noch mehr aus dem Hebräischen Wort **תָּוַךְ** an welches statt die LXX. das Wort **τεροειδής** gebraucht/und eigentlich heisset tollere instar vexilli, etwas / wie eine Fahne / oder Estandarte in die Höhe richten oder auffheben / kan erkläret werden. Denn also muß man erkennen/ daß Gott der Herr mit dem Abraham höher hinaus gewolt / und erfahren wollen seinen Glauben an die Verheissung / und den Gehorsam gegen ihn. Denn es schiene / als wolte Gott mit dieser Versuchung und Vornehmen auffeinmahl alle die Verheissungen in seinem des Abrahams Herzen abschneiden/ damit doch so lange war umgegangen worden. Indem er aber diese Versuchung aus Gottes Macht überstanden hatte / Siehe! so wurde er mit seinem Helden-Glauben gleichsam in die Höhe gestellt / daß ihn iederman sehen / und erkennen möchte/er liebe Gott über alle Dinge.

Woraus wir denn sehen/was Gott für ein Absehen hat / wenn er noch heutiges Tages diesen oder jenen versuchet / welches geschicht entweder durch allerley Unglücksfälle/wie Hiob versuchet ward / Hiob. I, 13. seqq. oder durch Kranckheit und unvermuthete Todes-Fälle / u. s. w. Idem ibid. Denn gleichwie der H. Apostel dort saget : Es müssen Kotten unter euch seyn/nicht als wenn es absolute und schlechterdings nöthig wäre/und geschehen müste / sondern / daß die/so rechtschaffen sind/offenbahr unter euch werden / I. Cor. II. Also versuchet Gott noch manchen/damit seine Gedult und Gottgelassenheit im Creuz und Widerwärtigkeit geprüftet und erkennet werde / daß er noch fest an seiner Frömmigkeit halte/ja auch nicht davon lassen wolle/wenn ihn auch der HERR tödten würde / Hiob. II. 3. & XXVII 5.

Es erzehlen zwar sonst die Juden insgemein 10. Versuchungen/damit Gott an Abraham soll gesetzt haben / welche der Cabbalistische Glossant, Baal Turim, in denen zehen Worten suchet / daraus der 1ste Versicul im 16. cap. Gen. bestehet ; gestalt er denn noch mehr Geheimniß daraus zu klauen vermeinet ; Allein es ist mit diesen 10. Versuchungen zum Theil ertichtetes Fabelwerck / zum Theil hat sichs zwar mit Abraham begeben/ ist aber deswegen nicht für eine solche Versuchung zu halten/ dafür es ausgegeben wird/ deswegen wir auch mit derer Erzählung also die Zeit nicht hinbringen wollen.

Quod si tamen quis nosse eas velit, legat B. Carpz. nostri P. II. Conc. Fun. p. 204. qui ex Rabb. scriptis fusiùs, prout solet, allegavit. Andere erzehlen sie auf eine andere Art/und will ich solche 10. Versuchungen nur
teutsch

deutsch nennen. Die 1.) soll gewesen seyn die Wanderschaft / da Gott zu Abraham sagte : Er solte aus seines Vaters Haus gehen / welches die Rabbinen für die größte halten. 2.) Die theure Zeit / so damahls in Canaan war. 3.) Da die Egyptier ihm sein Weib nahmen. 4.) Der Krieg / den er mit denen 4. Königen führete. 5.) Als er bey der Hagar gelegen. 6.) Die Beschneidung / so ihm im Alter von Gott geboten worden. 7.) Da ihm zu Gerar seine Sara noch einmahl genommen war. 8.) Die Austreibung Hagers das erstemahl. 9.) Da er den Ismael auff Sara Willen habe müssen von sich stossen / und 10.) Die Dpferung Isaacs.)

Das aber war allerdings eine sehr grosse und schwere Versuchung / da Gott begehrte / es solte Abraham seinen Sohn hin auf den Berg Morija führen / und daselbst schlachten und auffopfern ; worüber er tausenderley würde gefunden haben / wenn er sich mit Fleisch und Blut befragen wolten. Denn solte Gott einem Vater befehlen / seinen Sohn zu schlachten / da er doch bey Lebensstraffe verboten / niemand ums Leben zu bringen / Gen. IX, 6 ? Solte er dem Abraham befohlen haben / demjenigen Sohn zu schlachten / in welchem die Verheissung von dem Segen aller Geschlechter auf Erden noch solte erfüllet werden ? Gen. XXI, 12. Es war auch Isaac der einige Sohn von der Rechten / der liebste Sohn / der Sohn / den er in seinem Alter gezeuget / der Sohn / der ihm mit solchen Promissen war von Gott versprochen worden / ehe er noch in dem alten verlebten Leibe seiner Mutter Sara empfangen war ; Solte Abraham denselben auff einen Scheiterhauffen legen / das Messer an die Gurgel setzen / und schlachten ? Aber wie dem allen / Abraham gieng in seinem Gehorsam hin / auszurichten / was ihm befohlen war / und war schon bis an den dritten Tag über seiner Reise begriffen gewesen / da siehet er den Ort / da er sein Vater-Hertz gegen seinen Sohn verschliessen und ihm das Leben nehmen soll. Er heisset alle seine Gefährten zurücke bleiben / und Isaac muß mit ihm / und das Holz tragen. Was nun droben auf dem Berge dem guten Abraham für Hertzens-Stöße müssen gegeben seyn / da er den Altar gebauet / das Holz darauff geleget / seinen Sohn aufs Holz gebunden / die Hand ausgereckt / das Messer gefaßt / und ietzt den Schnitt in die Gurgel thun wollen / das läset sich nicht aussprechen. Ach ! du armer Abraham ! Hätte dir doch das Hertz für die Füße fallen / die Hand erstarren / die Augen für Thränen vergehen / und du ganz und gar in Ohnmacht dahin sterben mögen / ehe dieses alles geschehen ! Den so ein Vater seinen einigen Sohn nur sein Grab zubereiten / und sich zur Erdbestattung seines verbliehenen geliebten Körpers schicken soll / Ach ! mit was Herzeleid und ängstlicher Bezeigung muß es geschehen ? Wie muß denn dem frommen alten / liebevollen Vater / dem Abraham zu Muth gewesen seyn / da er seinen einigen Sohn / den er lieb hatte / nicht als

E

einen

einen Todten begraben/sondern als einen Lebendigen selbst tödten / und mit Feuer verbrennen solte ? Denn er wuste nicht/was Gott eigentlich mit ihm fürhatte/und daß es nur eine Versuchung seines Glaubens und Gehorsams wäre/seinen Sohn zu opffern ; Wie zwar einige der Ausleger aus den Worten Abrahams/die er zu seinen Knechten gesprochen/Gen.XXII,5. Wenn wir angebetet / wollen wir wieder zu euch kommen/schliessen wollen. Denn es scheint/sagen sie/allerdings/daß Abraham gewust / er würde seinen Sohn nicht schlachten dürffen/sonst hätte er nicht so in plurali geredet/sondern vielmehr gesagt: Bleibet hier/biß ich wieder zu euch komme. Und Ambrosius legt dem guten Abraham gar zu mendacium officiosum, er habe eine Noth-Lügen thun müssen/ und sich nur so gestellet/da ers doch anders gewust/damit ihn die Knechte an seinem Vorhaben nicht hindern möchten / wie solcher Meinung auch ist der berühmte Frischmuth Diss.II.de Lig. Isaaci, §.II. Allein es hätte dieses der Abraham gegen seine Knechte nicht von Nothen gehabt/sondern nur befehlen dürffen/ zu geschweigen / daß es mit diesen Worten viel eine andere Beschaffenheit gehabt / und von Abraham in einem weit andern Absehen ausgesprochen worden / wie wir hernach etwan hören wollen. Dahero bleibt es doch darben/daß Abraham nichts anders gedacht / als ob er seinen Sohn auffopffern würde; Und/wenn es gleich wahr wäre / was die Jüden abermahl fabuliren/nemlich/daß der Satan in Gestalt eines Engels erschienen/ und ihm mit gar nachdrücklichen Worten von der Auffopfferung Isaacs / als von einer bösen und nieerhörten Grausamkeit / welche mit Göttlichem Willen keinesweges gemäß/abgehalten habe/so hätte er sich doch von seinem Vorsatz und Gehorsam gegen Gott nicht abwenden lassen. Dannenhero nun der heilige Apostel ausdrücklich spricht: Durch den Glauben opfferte Abraham den Isaac/da er versucht ward / und gab dahin den Eingebornen von der Rechten/2c. ob es gleich in der That nicht geschehen ist; sintemahl der Engel des HErrn indem erschien / als er nun das Opffer-Messer zum Streich ausgereckt/ und dem Abraham zurieß: Lege deine Hand nicht an den Knaben/und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich/daß du Gott fürchtest / und hast deines eigenen Sohnes NB.nicht verschonet um meinet willen/Gen.XXII,12. Denn Gott sahe das Herz/und den Willen für die That an/† und Abraham hätte vermöge seines Glaubens / der ihn zu dieser That animirte und antrieb/unfehlbar gethan / was er sonst wohl unterlassen / wenn er sich mit seinem Fleisch und Blut besprechen wollen. Darum rechnet auch der Apostel allein seinem Glauben zu / und spricht: Durch den Glauben
opffer:

opfferte Abraham seinen Sohn Iſaac / welchen zu beweisen er seinen Willen dem Göttlichen Befehl unweigerlich unterworffen hat.

(† Videatur Schmidius in Com. super hunc loc. p. 1229.)

Gleichwie nun solcher Gestalt der Abraham willig und bereit war / den Eingebornen nach göttlichem Befehl zu opfern / und wider den Willen Gottes weder murrete / noch sich deswegen sperrete / sondern mit einem Gott gelassenen Herzen / in zuversichtlichem Vertrauen auff seine Verheißung alles geschehen ließ / was Gott mit ihm und seinem Sohne vorhatte : Also thun auch alle geistliche oder gläubige Abrahamiten. Die geben ihr Gottgelassenes Herz zu erkennen / indem sie ihren Willen dem Göttlichen Willen gerne überlassen / und sich ihm mit Leib und Seel / mit Gut und Ehr / mit allem Vermögen und Kräfften auffopfern und mit allem zu Frieden seyn / was Gott mit ihnen nach seinem heiligen Rath und Willen / den sie für gut erkennen / fürnehmen und thun möchte. Welches denn von ihrem Glauben zeuget / daher sie auch Abrahamiten heißen. Denn wie Abraham durch den Glauben den Iſaac opfferte : Also opfern sie auch ihren Willen im Glauben Gott dem HErrn auff. Der Glaube ist aber eine gewisse Zuversicht des / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet / Ebr. XI, 1. Daher sind sie gewiß / daß Gott ihnen alle Dinge werde zum Besten dienen lassen / Rom. VIII, 28. ob sie gleich manchmahl nicht absehen können / warum dieses oder jenes mit ihnen vorgehet / das ihnen mehr böß / als gut zu seyn scheint. Darum nun eben folget / daß ein gläubiger Christ nothwendig die Christliche Gottgelassenheit von sich spühren lasse ; sintemahl es doch unmöglich / daß ein Mensch warhafftig solte bekehret und gläubig seyn / der nicht seinen Willen in Gottes gnädigen Willen resigniren würde. Denn wenn der HErr Iesus durch den Glauben in dem Herzen wohnet / so schaffet er durch seine Gnade und Heiligen Geist / daß es auch gesinnet / wie er ist / und mit ihm frölich und willig saget : Mein Vater / nicht mein / sondern dein Wille geschehe / Luc. XXII, 41. Da denn / so zu reden / das Herz eines gläubigen Menschens zu einem Compaß worden / der Wille ist hernach die Magnet-Nadel / der sich allein nach ihrem Magnet / dem allerheiligsten Willen Gottes / richtet / oder wie ein Kind von guter Art / das sich dem Willen seiner Eltern in allen Stücken unterwirfft. Wird es von ihnen in die Schul / etwas redliches darinnen zu lernen / oder hinaus auff's Feld oder Hand-Arbeit nach zu gehen / beschieden / so ist es mit solchem väterlichen Willen zu Frieden nicht weniger / als wenn es bisweilen einige Frey-Stunden zum Spielen und anderer zuläßlicher Ergözligkeit bekömmet. Denn so gehet es

freylich mit denen gläubigen Abrahamiten her/wie mit jenem/ Dessen Kinder sie auch durch den Glauben worden sind / Gal. III, 7. Nämlich so / daß sie mancherley Abwechselung des Glückes und Unglückes/ welches doch beyde von Gott kömmt / Sir. II, 14. leyden / und zu einer Versuchung öffters erfahren müssen viel und grosse Noth. Bisweilen hält ihnen Gott den zeitlichen Segen/oder wenn er ihnen diesen gönnt/den ehelichen Segen vor/oder nimmt ihnen hernach eines nach dem andern von den lieben Kindern wieder hinweg / auch so gar den Eingebornen und einzigen Erben alles ihres Vermögens: Oder er kehrets um/und giebt ihnen zwar den Ehesegen /nimmt aber das Vermögen weg / ja bisweilen alles beydes zugleich / wie dem guten Hiob wiederfahren/Hiob. I, 13. seqq. Sie sind aber mit allem zu Frieden / und wie sie beydes den Ehe- und andern Seegen von zeitlichen Güttern mit herzlichem Danck / als ein sonderbares Gnaden-Geschenck von Gott angenommen haben : Also opfern sie ihm denselben wieder / und sprechen mit Hiob : Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet und gebenedeyet/Hiob. II, 21. * Denn es müsse ferne von ihnen seyn / daß sie das Herz daran hängen / und das Zeitliche ihren Willen solten beherrschen lassen / sondern / wie sie bereit seyn / ihr Leben zu Gottes Ehren zu lassen / mit Paulo / Act. XXI, 13. So auch / und vielmehr ihre Kinder / ihre Güter / und alles / was sie haben. Von der Aspasia / des Persischen Monarchen Cyrus Gemahlin / wird berichtet / daß / als ihr der König einige Juweelen gekauft / und gesandt / sie dieselben wieder zurück gegeben / und gesagt habe : Seine Majestät bedürffte nicht sie mit Geschencken zu seiner Liebe verbinden. sie wäre ohne das bereit und schuldig seine Tugend zu verehren / und zu lieben : Wie vielmehr aber haben diß alle gläubige Abrahamiten Ursach zu sagen ?

(* Ejusmodi Exempla sunt, quæ Dn. M. Joh. Heinr. Weyhenmeyer in seiner Davidischen Schatzkammer de celeberrimis viris Thoma Moro, & Thoma Bartholino, It. de B. Gerharo, aliisve allegavit. p. 456. Vide m. B. D. Pfeifferi Erquickstunden Dom. 3. p. Epiph. p. m. 125. & Dom. 13. p. Trin. p. m. 239.)

Gut und Blut / Leib / Seel und Leben
Ist nicht mein /
Gott allein
Ist es / ders gegeben.
Will ers wieder zu sich kehren /
Nehm ers hin /
Ich will ihn
Dennoch frölich ehren.

Stc

Sie sind vergnügt nicht allein / wenn sie übrig haben / sondern auch / wenn sie Mangel leiden. Sie können niedrig und hoch seyn / arm und reich / sie haben allezeit gnug an dem H. Willen / und der süßen Gnade ihres Gottes ; Sie können auch mit einem Bißlein trocken Brodt das ihnen eine mildreiche Hand dargereicht hat / und in einem schlechten Trunck die Güte Gottes schmecken / und dabey seinen Namen loben / (daß ich mit dem andächtigen Scriver rede aus seinem vortrefflichen Seelen-Schatz P. III. Conc. 14. §. 22.) wie jener gottselige Mann / der zwar blut arm war / aber seine Christliche Gottgelassenheit / so oft er gefragt ward / wie es ihm gienge / mit diesen Worten zu erkennen gab : Alsewohl ! Wir haben das Leben und volle Gnüge / Joh. X, 11. Wie es der seel. Herr Herberger zu seinem Christlichen Nachruhm erzehlet. Da heist es alsden recht : HErr / weñ ich nur dich habe / Psalm. LXXIII, 25. Also ist es nun auch in andern Dingen mit gläubigen Abrahamiten beschaffen / als wir dort an dem Exempel des alten Eli zu sehen. Da ihm von dem Knaben Samuel kund gethan ward das Unglück / so Gott aus gerechtem Gerichte über ihn und sein Haus zu bringen beschloffen hatte / sagt er nichts mehr darzu / als : Er ist der HErr / er thue / was ihm wohlgefällt / 1. Sam. III, 18. Oder / wann ihnen vielleicht ein gottloser Mensch üben Hals kömmt / der sie mit lästern und verläumbden plaget / wie dort Simei den David / so sprechen sie auch mit diesem : Laß ihn fluchen / denn der HErr hats ihm geheissen / fluche David / 2. Sam. XVI, 11. Denn es haben gläubige Christen / oder wie wir diese iesz nennen / solche geistliche Abrahamiten einen Zucker aus der göttlichen Güte præpariret / damit sie alle widrige Begebenheiten / wenn sie auch noch so bitter seyn / versüßen können / nehmlich den süßen Willen Gottes / und singen dahero getrost :

Satan / Welt mit ihren Kotten /
 Können mir
 Nichts mehr hier
 Thun / als meiner spotten.
 Laß sie spotten / laß sie lachen /
 Gott / mein Heyl
 Wird in Ehl
 Sie zu schanden machen.

Überfällt sie eine Kranckheit / und gerathen oft in mancherley Trübsal ; so wissen sie / daß es nicht von ungefähr geschicht / und lassen sich den bösen Tag so wohl / als den guten gefallen / Eccles. VII, 15. Ja sie freuen sich wohl gar der Trübsal / mit Paulo / 2. Cor. VII, 4. und sind

zu Frieden / daß der äußerliche Mensch verweset / und geschwächet wird / weil daraus die Erneuerung des innerlichen von Tag zu Tag nur desto mehr zu hoffen / 2. Cor. IV, 16. Daher spricht auch ein Gott gelassenes gläubiges Herz:

Schickt Gott mir ein Creutz zu tragen/
 Dringt herein
 Angst und Pein/
 Solt ich drum verzagen?
 Der es schickt/der wird es wenden/
 Er weiß wohl/
 Wie er soll
 All mein Unglück enden.
 Gott hat mich bey guten Tagen
 Oftt ergötzt/
 Solt ich jetzt
 Auch nicht etwas tragen?
 Fromm ist Gott / und schärfft mit massen
 Sein Gericht/
 Kan mich nicht
 Ganz und gar verlassen.

Und gibt also auch hierinnen seine Gottgelassenheit Christlich zu erkennen. Nicht anders thut auch ein gläubiger Abrahamit / wenn er etwa sehen muß / daß seine liebsten und besten Freunde; seine Augenlust / wie dort des Propheten Ezechiels sein Eheweib heisset / Ezech. XXIV, 16. oder seine einige Freude / und einiger Trost in seinem Alter / wie der junge Tobias droben seiner Mutter hieß / von denen er hoffen kan / daß sie ihm / der Kirche Gottes / und dem gemeinen Wesen so nützlich als nöthig wären / wie das Auge / oder die rechte Hand ihrem Leibe; Wenn sie / sag ich / erkranken und hinfällig werden / da hält er zwar eysrig an bey Gott / um Verlängerung ihres Lebens / wie Abraham / der um das Leben seines Ismaels bat / wenn es hieß: Ach! daß doch Ismael leben möchte / Gen. XVII, 18. Will aber das Gebet so wenig anschlagen / als die gebrauchten Arzney-Mittel / und er vermercket / daß ein anders beschlossen / so spricht er in seinem Herzen: Des HERRN Wille geschehe. Wie dieses mit ihrem Christlöblichen Exempel erwiesen haben nachfolgende Personen / derer ich zu gedencken nicht Umgang haben kan; nemlich Franciscus Borgias, Herzog von Gent. Dieser hatte mit seiner Gemahlin achtzehn Jahr in unverrückter Liebe und Eintracht gelebet. Als aber dieselbe gefährlich erkrankte / ersuchte er nicht nur andere un-

erfri-

eyfrige Vorbitte um ihr Leben / sondern er selbst hielte bey Gott darum hefftig an. Da er nun einmahl in seinem Kämmerlein im Gebet begriffen war / und mit heissen Thränen bat / daß sie der Herr ihm erhalten wolle / deucht ihm / als wenn er in ihm selbst eine Stimme hörte / die da sagte: Wenn du wilt / daß deine Gemahlin länger im Leben verbleibe / so mag so seyn / es mag dein Wille geschehen / es ist dir aber nicht gut. Hierüber erschrack er / und zweiffelte nicht / daß ihm der Herr hiemit verwiesen hätte / daß er so fest auff seinen Willen / wegen seiner Ehegenossin Leben bestanden / fieng derowegen an / noch mehr Thränen zu vergiessen / und sprach: Herr / mein Gott / wie soll ich mich darein schicken / daß du das in meinen Willen stellest / was doch allein in deiner Macht stehet? Mir ist daran groß gelegen / daß ich in allen deinem heiligen Willen folge / denn wer weiß besser / was mir gut ist / als du / mein Gott! So geschehe nun dein Wille / nicht allein an meiner Gemahlin / sondern auch an meinen Kindern und mir selbst / thue mit uns allen / was dir wohlgefällt / dein Wille geschehe! (Faber. Oper. Tripart. T. 2. Conc. 2. Domin. 3. p. Epiphan. p. 220. b.) Eben also verhielt sich die H. Elisabeth / Landgräfin in Thüringen und Hessen; von welcher die Beschreibung ihres Lebens meldet (ap. Drexel. in Tob. P. I. p. 94. Fab. Opp. Tripart. P. I. p. 260.) daß / als ihres Gemahls Landgrafens Ludwigs entseelter Körper heimgbracht worden / sie gesagt? Herr / du weißt / daß ich diesen meinen Mann so herzlich geliebet / daß ich seine angenehme Beywohnung aller Welt Freude und Ergößlichkeit fürgezogen / ja noch iso / wenn es dir also gefiele / wolte ich mich nicht wegern mein gankes Leben in Armuth und Elend hinzubringen / nur wenn ich ihn um und bey mir haben möchte; Nun ich aber deinen heiligen Willen erkant habe / begehre ich ihn nicht wieder lebend zu machen / und wenn es auch mit einem einzigen Härlein meines Hauptes geschehen könnte. Denn dein H. Wille ist mir über alles. Ja / wenn Gott auch alle andere aus der Welt vor dem Unglück wegraffte / und solche Gottgelassene Seelen mitten unter Löwen und Drachen sitzen liesse / so würden sie zwar ihr herzlich Verlangen / bey Christo zu seyn / im Gebet bezeugen / doch mit einem stillen und gelassenem Geist / und / wie Taulerus saget / wenn sie gleich die Himmels-Thür offen fänden / und die Macht hätten hinein zu gehen / würden sie es doch nicht thun / ohne dem Willen und Wincß ihres Gottes. Kommt es endlich darzu / daß sie nun selber sterben sollen / so sind sie zu frieden mit der Zeit / mit der Art / mit dem Ort / welche Gott bestimmet hat. Sie sterben nicht unwillig / sondern frölich / und haben zum Schlaffküssen / wie der geistreiche und holdselige Scriber redet / den süßen Willen Gottes / zum Beystand im Todes-Kampff Jesum Christum / den Gereuzigten /

zum Labfal den Trost und das Wort des Heiligen Geistes/da heist es:
 Mit Fried und Freud ich fahr dahin nach Gottes Willen/
 getrost ist mir mein Herz und Sinn / sanfft und stille / wie
 Gott mir verheissen hat / der Tod ist mein Schlaff worden.
 In Summa: ein gläubiger Abrahamit ist zu allem bereit / und saget mit
 seinem Glaubens-Vater: Hie bin ich! Gen.XV, 1. Gleichwie
 Jesus Christus auch war/welcher seinem Vater gehorsam
 ward bis zum Tode/ja bis zum Tode des Creuzes/ Phil. II, 8.
 und spricht mit ihm: Siehe! ich komme / deinen Willen / mein
 Gott/thue ich gerne/Pfal.XL,8.9. Oder wie ehemahls die gehorsame
 Magd Maria sprach: Mir geschehe/wie du gesaget hast / als
 ihr der Engel die Geburt des Sohnes Gottes verkündiget / Luc.I, 38.
 Also / sag ich/ ist ein ieglicher Christgläubiger Mensch gesinnet. Denn
 der Glaube an die Verheissungen Gottes machet das Herz eines Men-
 schen/welches von Natur hart ist/wie ein Stein/Ez.XI,19. und sich nicht
 giebet/wie ein Bachs so weich/das Gott hernach nach seinem Willen
 schaffen kan / was er will. Dahero jenes Gottselige Pfarrkind von sei-
 nem Seelsorger gefragt/ wie will es? antwortete: Es will/wie ich
 will; weiter gefragt/ wie es denn wolle/Antwort: Wie Gott will.
 Der liebe Gott will iest/das ich soll krank seyn/das will ich auch: Will
 er/das ich länger leben soll/so will ichs auch/es geschehe nur sein Wille.

(Rem ipsam elegantissima, ut solet, formula & modo expressit mellitissimus & piissimus Scriverius, c.l.P.III. Conc. 14. §. 35. p. m. 1418.)

Hier möchte zwar iemand gar billig einwenden / und sagen / die
 Erfahrung lehre oft viel ein anders/und die wiedergeborenen Gläubi-
 gen fühlten ja mehrmahls eine Widerspenstigkeit ihres Willens in sich/
 dahero nun freylich nicht zu leugnen/das sich / wie in andern Stücken des
 Christenthums/also auch hierinnen grosse Schwachheit findet / und müs-
 sen oft diejenigen/welche nach allen Kräfften nach der so hoch gepriesenen
 Gottgelassenheit streben/lange daran lernen / und könnens doch wegen
 der Widerspenstigkeit ihres Fleisches wenig fortbringen. Denn es ist
 niemand so heilig/der nicht die Widerspenstigkeit seines Willens wider
 den Göttlichen zuweilen in ihm empfindet / wie Paulus/der heilige Apo-
 stel an seinem Ort bekennet / und klagen muß/ das in ihm/das ist/in
 seinem Fleisch / nichts gutes wohne. Wollen hatte er wohl/
 aber vollbringen das Gute fand er nicht. Denn das Gu-
 te/spricht er/das ich will/das thue ich nicht allemahl / sondern
 das Böse/das ich nicht will/das thue ich. Ich habe Lust an
 Gottes Gesetz/nach dem inwendigen Menschen/ich sehe aber
 ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebet
 dem

dem Gesetz in meinem Gemüthe/etc. Rom. VII, 18. seqq. Und also opffert sich zwar der Geist täglich Gott mit allem/was er ist/hat und vermag; Das Fleisch aber ist wie ein unbändiges Thier/das sich nicht gerne will zum Altar führen lassen/wenn es sollen geopffert werden/sondern mit allen Kräfften manchmahl widerstreibet/ † unterdessen siehet Gott mehr auff jenen/als auff dieses/und läst sich den begierigen guten Willen in Gnaden gefallen. Das ist es eben/was der Herr Christus spricht/ Der Geist ist willig/aber das Fleisch ist schwach/ Matth. XXVI, 41. Dahero auch ein gläubiger Abrahamit täglich im Gebet des heiligen Vater unsers seuffzet: Dein Wille/D GOTT geschehe!

Dein Will gescheh/ Herr Gott / zugleich
Auff Erden/wie im Himmelreich.
Gieb mir Gedult in Leydens Zeit/
Gehorsam seyn in Lieb und Leyd.
Wehr und steur allem Fleisch und Blut/
Das wider deinen Willen thut.

(† Hac de re eleganter differit Joh. Lundius Lib. III. (edit. in folio nuper-
rimè edita) der Jüdischen Heiligthümer und Levitischen Priesterthums/
ubi cap. 37. von Brand-Opffern p. 577. inter alia hæc habet.)

Sehet nun / M. L. also beweiset ein gläubiger Abrahamit seine
Christliche Gottgelassenheit durch Auffopfferung seines Wil-
lens/welche sich gründet

II. In der beständigen Hoffnung auff die göttliche Allmacht und Güte.

Dem was den Abraham ehemahls anbelanget/ so trauete er/bey dem Befehl von der Auffopfferung seines Sohnes / der Göttlichen Verheißung / und dachte: Gott kan auch wohl von den Todten erwecken/wie der Apostel in den leztern Worten unsers Texts bezeuget. Welches denn von seiner beständigen Hoffnung lehret/die er auff Gott und seine Allmacht gesetzt hatte. Denn das Wort λογισάμενος, welches im Grund-Text stehet/heisset so viel/als etwas ganz genau wissen/nachdem man die Sache wohl überleget/ und nach Beschaffenheit der Wahrheit also / und nicht anders geschlossen hat. Es machet aber Abraham diesen Schluß bey sich selbst: Derjenige / der von den Todten erwecken kan/wird auch meinen Sohn wieder lebendig machen/ auff daß die Verheißung von ihm erfüllet werde/ob ich ihn gleich opffere. Denn er wuste auff's allergeriffeste/daß/was Gott verheisset/das kan
G er

er auch thun/Rom.IV,21. Nun aber kan Gott die Todten auff-
wecken/ Psal. XC, 4. Matth. XXII, 32. Luc. XX, 38. Rom. IV, 17.
cap. VIII, 2. &c. Derowegen wird er auch meinen Sohn wohl wieder
auffwecken/ etc.

(Vide Erasmus *Ἐπιφάνειος*. N. T. in hunc locum, & Schmidium in Com-
ment. modò cit. de vocabulo λογισάμενος p. 1231.)

Ist also dieses: Er dachte/Gott etc. eine solche Redens-Art/der-
gleichen sich Hiob gebrauchet / wenn er seinen Glauben und beständige
Hoffnung auff die Auferstehung seines Leibes zu erkennen giebt / und
spricht: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet / und er wird mich
hernach aus der Erden aufferwecken / und werde mit dieser
meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Flei-
sche Gott sehen; denselben werd ich mir sehen / meine Augen
werden ihn schauen/und kein Frembder/Hiob. XIX, 25. 26. 27. oder
wie S. Paulus von der gewissen Versicherung seiner Seligkeit redet/
wenn er spricht: Ich weiß/an wen ich gläube / welches er alsbald
darauff erkläret von einer gewissen Zuversicht/wenn er fortfähret: und
ich bin gewiß/ daß er mir kan meine Beylage bewahren biß
auff jenen Tag/2. Tim. I, 12. Der H. Chrysostromus hat hieben die-
se Observation, und spricht: Die Worte λογισάμενος, ὅτι καὶ ἐκ
νεκρῶν ἐγείρειν δύναται ὁ Θεός, wären deswegen hinzugesetzt / da-
mit nicht iemand vielleicht gedencken möchte / Abraham habe seinen
Sohn aus Desperation tödten und opffern wollen. Darum sage
nun der Apostel: Er gedachte/GOTT kan auch wohl von den
Todten ertwecken / und hat also die beständige Hoffnung gehabt/
GOTT könne und werde auch seinen todten Sohn wieder lebendig ma-
chen. Und dieses gab Abraham zu erkennen/wenn er zu seinen Knech-
ten sprach: Bleibet hier / biß wir wieder kommen zu euch. Denn
ob wohl etliche sagen wollen / es sey conditionatè, Bedingungsweise
von ihm geredt/ und also zu verstehen: So Gott will/wollen wir alle
beyde wiederkommen; etliche/ und zwar unter denen Rabbinen/ es hät-
te Abraham die Gebeine und Asche seines Sohnes gemeynet/mit denen
er wiederkommen wollen; ja/ weil er ein Prophet gewesen / hab er un-
wissend von zukünftigen Dingen geweissaget; So schreibt doch Augu-
stinus diese Worte dem Glauben Abrahams zu/daß er gegläubet/Gott
werde seinen Sohn aus der Asche/obgleich nicht alsbald / doch zu seiner
Zeit wieder lebendig machen/ daß er mit ihm wiederkommen werde/wie
solches/ spricht er/ der Apostel Rom. IV, 17. und Hebr. XI, 19. an dem A-
braham rühmet.

Und

Und hierauff gründet sich auch die Christliche Gottgelassenheit eines gläubigen Abrahamitens/nehmlich auff die beständige Hoffnung der göttlichen Allmacht / davon auch seine Güte nicht auszuschliessen ist/welche den Menschen desto mehr locket/und seinen Willen Gott zu überlassen/freundlich nöthiget. Denn wenn er durch Gottes Erleuchtung aus seinem Worte/und eigener Erfahrung erkennet/das Gott allmächtig / gütig und barmherzig ist / so übergibt er sich in seinen Willen und wunderbaren / doch heiligen Rath / mit frölichem Herzen/versichert/das er ihm nichts verderben werde ; Gleich wie ein Kind / das darum seines Vaters Willen gerne thut/und sich von ihm beherrschen lästet / weil es sich in seinem Herzen versichert hält / der Vater werde nichts begehren/das ihm Schande oder Schaden bringe. Gerathen nun gleich gläubige Christen/als geistliche Abrahamiten mit jenem in Ansehung oder Versuchung / in Gefährlichkeit Leibes und Lebens / und müssen öftters erfahren / das sie Gott/so zu reden/ über Stock und über Steine führet / und können nicht absehen / wie es mit ihnen endlich ablauffen werde/so vertrauen sie doch seiner Allmacht und väterlichen Güte/ er werde schon alles also machen/ das es ihm rühmlich und ihnen nützlich und selig sey. Denn seine Hand ist nicht verkürzet / das er nicht helfen könne/ Es. LIX, 1. Er kan überschwenglich thun über alles/was wir bitten und verstehen/ Es. III, 20. und dencken: Was er ikt mit ihnen thut / das wolle er sie nicht wissen lassen / sie würdens aber hernach erfahren / Joh. XIII, 7. Wie dort am Joseph zu sehen / welcher zu seinen Brüdern sprach : Ihr gedachtets böse mit mir zu machen/ aber Gott gedachts gut zu machen/ Gen. L, 20. Da denn kein Zweifel / das Gott seine Hand vorher so wohl / als hernach mit im Spiel gehabt / wie auch Joseph ausdrücklich spricht: Ihr habt mich nicht her (in Egypten) gesandt / sondern Gott / Gen. XLV, 8. Ja/sie versichern sich / krafft der göttlichen Allmacht/das er auch von den Todten erwecken kan. Darum lassen sie ihn walten/und folgen ihm/wie er sie führet/ dabey gedenkende / was Esaias spricht : Sein Rath ist wunderbarlich/und führet doch alles herrlich hinaus / Es. XXVIII, 29. Diese Sache desto besser vorzustellen / hat einem gottseligen Lehrer beliebt / einen Kahn oder Schifflein zu bilden / darinnen ein Weibsbild / die gläubige Seele vorstellend/ mit dem Rücken gegen den Anfurth sitzet/und rudert / der Herr Jesus aber steuert/mit der Beschrift: Wie Jesus will / so ist mein Ziel; anzudeuten / das ein gläubiger Christ nicht begehret zu wissen / wo er auff seinen Wegen/mit seinem Thun und Leiden / gleichsam anlanden / oder auskommen werde / sondern / das er bloß und allein Gott und seinem

Erlöser trauet/ den er zum Steuermann seines ganzen Wandels erwehlet hat/ und mag man vielleicht hiermit gesehen haben auff diejenige Geschichte/ welche von dem alten Bischoff Paulinus (in Epist. ad Macarium, allegant. Cornelio à Lapide in Cap. XLIII. Esai.) von einem alten Manne erzehlet wird/ der ein Catechismus-Schüler / und Anfümmeling des Christenthums war/ und hernach/ als er getaufft/ Victor genennet worden. Derselbe war in einem Schifflein ganz allein/ durch Sturm und Ungewitter vom Lande abgerissen / und ohne Segel / ohne Speise/ und ohne alle menschliche Hülffe gelassen / da er denn ohne Zweifel recht andächtig beten gelernet. In wärendender Noth aber solcher seiner gefährlichen Schiffart habe er den HERRN Christum zu unterschiedenen mahlen gesehen/auff dem Hintertheil des Schiffes am Ruder sitzend/ der ihn freundlich an sich gelocket/dem er auch sein Haupt in den Schoß gesetzt/wie er denn auch der H. Engel ansichtig worden / welche auff dem Schifflein gewachtet / und alles gethan / was die Schiffleute auff dem Schiffe zu thun pflegen. Welches traum! eine gar liebliche und tröstliche Begebenheit seyn kan/ die obiges gar schön erklären mag. Und darauff zielet auch David an seinem Ort/wenn er spricht: HERR/auff dich hoffe ich / und spreche / du bist meine Zuversicht / mein Theil im Lande der Lebendigen/Psal. CXLII, 6. Und wiederum: Ich will schweigen/und meinen Mund nicht auffthun/ du/HERR/wirsts wohl machen/Psal. XXXIX, 11. mit welchem die gläubigen Abrahamiten Altes Testaments überein stimmen/wenn der Prophet in ihrer aller Namen spricht: Siehe/das ist unser GOTT/auff den wir harren/und er wird uns helffen/das ist der HERR/auff den wir harren/dasß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heyl/Esa. XXV, 9. u. s. w. Und also hätten wir etlicher massen vernommen/worinnen/ und worauff die Christliche Gottgelassenheit eines gläubigen Abrahamitens bestehet / nehmlich in der gehorsamen Auffopfferung seines Willens gegen GOTT / indem er sich gründet auff seine Allmacht / und also beständig hoffet/er werde ihn weder verlassen noch versaumen/ Ebr. XIII, 5. ja auch wohl im und aus dem Tode helffen.

Gebrauch.

Ernet nun hieraus ein unbetrüglisches Merckmahl des wahren Glaubens erkennen / und sehet nur / was der Glaube / wo er bey den Menschen ist/thut und vermag/nehmlich ein Gottgelassenes/und zufriedenes Hers machen / weil es der Göttlichen All-

All-

509

Allmacht und Güte zuversichtlich trauet / es werde weder in Lieb noch
 Lend / in Noth und Tod verlassen werden. Und wo sich nun solche
 Christliche Gottgelassenheit nicht findet / da wird man auch den Glau-
 ben vergeblich suchen. Gleichwie aber der Glaube seine gewisse Gradus
 hat / und bey einem Abraham stärker ist als bey jenem Vater des Mohn-
 sichtigen / Matth. XVII. 15. Also lässet sich auch diese seine edle Tochter /
 ich meine die Christliche Gottgelassenheit / bey einem immer herrlicher
 sehen / als bey dem andern / um der Schwachheit willen unsers Fleisches.
 Und weil wir nun solches an uns tragen / und die Christliche Gottgela-
 senheit freylich zu dem Stückwerck gehöret / 1. Cor. XIII. 9 daran
 wir immer zu bessern / bis daß wir alle hinan kommen zu
 einerley Glauben und Erkantniß / und ein vollkommener
 Mann werden / der da sey in der Masse des vollkommenen Al-
 ters Christi / Eph. IV. 13. So erkennet auch zugleich A. J. wie nöthig es
 sey / daß wir in der dritten Bitte des heiligen Vater unsers beten: Va-
 ter / dein Wille geschehe! Bewegen sie auch der werthe Heyland
 nicht vergessen / sondern bald vornen an mit setzen wollen. Denn weil
 es unmöglich ist / daß ein Mensch glauben / und nicht Gottgelassen seyn /
 und nach dessen Willen leben solte / so viel menschliche Schwachheit zu-
 lässet; wenn er aber gläuber / sich GOTT mit allem / was er ist und hat /
 auffopffere / wie an Abraham zu erkennen; Und doch dieses wegen der
 Widerspenstigkeit unsers Fleisches Wille nicht erfolget / so ist freylich nö-
 thig / daß wir fleißig zu GOTT beten / und ihn anrufen / daß er uns zu
 seinem Dienst und Gehorsam willig machen / und im Glauben stär-
 cken und erhalten wolle / auff daß uns der Teuffel / die Welt und
 unsers Fleisches Wille nicht verführe noch betrüge. In Er-
 wegung dessen hat ein geistreicher Gottes-Mann für allen andern
 Bitten des heiligen Vater unsers nicht unbillig auff die Dritte geweh-
 let / und dafür gehalten / daß / obgleich diß heilige Gebet zusammen hän-
 get / wie die Glieder einer güldenenen Kette / und alle köstlich / nöthig und
 nützlich seyn; Es sind alle Worte dieses edlen Gebets wie die Zahl
 Perlen an einer Schnur / die alle schön und hellglänzend sind / daß sichs
 also nicht urtheilen läßt / welche die beste sey? so bleibt er doch bey der er-
 wehlten dritten Bitte. Denn in dieser geben wir nicht nur GOTT
 die Ehre / daß er allweise / allmächtig / gütig und barmherzig sey / zu dem
 man sicherlich alles Gutes sich zu ver sehen hat / und sich seinem heiligen
 Rath und Willen anvertrauen darff; sondern sie ist uns auch am zu-
 träglichsten / weil uns ja nichts bessers und heilsamers wiederfahren
 kan / als wenn der heilige und gute Wille Gottes geschicht / und an uns
 vollbracht wird. Sie begreift auch alle anderen in sich / und könte im
 H Noth

Nothfall für einen kurzen Begriff des ganzen Vater unsers passieren. Denn wenn der heilige Wille Gottes geschieht / so wird auch sein Nahme geheiligt / so wird sein Gnadenreich fortgepflanzt / so wirds uns auch an keiner Nothdurfft fehlen des Leibes und der Seelen. Bekwegen jenes Christliche Herz wohl gesagt: Man könnte die drey ersten Stücke des heiligen Catechismi in fünf Worte fassen / nemlich die Zehen Gebot in das Wort Liebe / (Gott und den Nächsten;) die drey Glaubens- Articul in den theuersten Nahmen JESUS / (denn wer den hat und recht erkennet / der hat auch die Erkantniß des Vaters und des heiligen Geistes;) und das Gebet des Herrn in die Worte: Dein Wille geschehe. Daben wir uns doch nicht länger auffhalten dürfen / wenn wir unsern abgehandelten Text weiter zu unserm sonderbahren Nutzen anwenden wollen. Daraus wir auch zur Lehre behalten / daß ein gläubiger Christ nicht ohne Versuchung bleiben könne / um seinen Glauben und Gehorsam / und Gottgelassenes Herz zu probiren. Das Exempel Abrahams habt ihr schon gesehen / von welchem ausdrücklich stehet / daß er versucht worden / und dabey seinen Glauben herrlich bewiesen habe. Welche Lehre von der Versuchung eben auch in dem dritten Hauptstücke unsers Catechismi gegründet ist / und fürnemlich auff dreyerley Versuchung gehet / nemlich auff die Göttliche / menschliche und teuflische Versuchung. Unter welchen aber nur die erste Art hieher gehöret / die zur Prüfung und Beweisung des Glaubens gereicht. Denn darum versuchte Gott den Abraham / daß ieder man erkennen solte / er liebe Gott / und habe um seines willen seines einigen Sohnes nicht verschonet. An welcher Versuchung es auch andern gläubigen Abrahamiten nicht fehlet / die versucht werden allenthalben / und auff mancherley Weise. Denn wie Augustinus spricht: Vita nostra non potest carere tentationibus; also trifft es fürnemlich frommen gläubigen Christen / weil doch alle / die Gottselig leben wollen in Christo Jesu / müssen Creutz und Verfolgung leiden / 2. Tim III, 12. und dadurch versucht werden / ob sie GOTT lieben und Glauben behalten? Und sind der Exempel so viel / auch dieselben so gemein / daß sie anzuführen unnöthig seyn. Ja / was wollen wir uns lang darnach umsehen / da uns der Hochbekümmerte Herr Vater / und die schmerzlich beängstete Frau Mutter unsers wohlseligen Herrn Plazens ieso noch für Augen stehen. Ach! Die hat GOTT auch auff eine ungemeyne Art versucht / in dem Er Ihren Sohn / den Einigen / den Sie lieb hatten / Ihre einzige Freude / Ihr Herz / und Ihren Erben auffs Siechbette niedergelegt / und gleichsam gesagt: Nimm deinen Sohn / den du lieb hast /

hast!

hast/und gieb mir denselben durch den zeitlichen Tod wieder. O des schmerzlichen Annehmens! Ach! der harten Versuchung! Wenn es nur nicht derjenige gewesen / von welchem es auch heissen mögen: Der von deinem Leibe kommen wird/der soll dein Erbe seyn/ Gen. XV, 4. und von allen Jhren in glückseliger Ehe erzählten lieben Kindern allein übrig geblieben / so wäre die Versuchung nicht so groß/ und schwer/ als sie nun ist. Alleine man muß von Jhnen sagen / was Zacharias von der Klage frommer Christen über den HErrn Christum geweissaget/ und den Buchstaben nach ganz eigentlich eintrifft: Sie werden ihn klagen/wie man klaget ein einiges Kind / und werden sich um ihn betrüben / wie man sich betrübet um ein erstes Kind/ Zach. XII, 10. Denn es ist leichtlich zu erachten / wie denen liebreichen Eltern das Herz müsse gebrochen seyn / als Ihr werthester Sohn mit den allerbeweglichsten Worten Abschied genommen / und Jhnen für alle Väter- und Mütterliche hohe Wohlthaten Herz-kindlich gedanket habe. Als dort S. Paulus merckte / daß die Zeit seines Abschiedes verhanden/und es seinen geliebten Seel-Kindern andeutete/sielen sie ihn um den Hals/und weineten sehr/und küßeten ihn / am allermeisten betrübt über dem Wort / daß er sagte: Sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Er aber antwortete: Was macht ihr / daß ihr weinet/und brecht mir mein Herz/ Act. XX, 38. & cap. XXI, 13. Ach wie muß doch Jhnen zu muthe worden seyn / daß sie ihr einiges und eigenes Kind gesegnen / und nunmehr das letzte mahl sein Angesicht in diesem Leben sehen solten? Zumahl / da Sie auch sahen / daß der wohlselige Herr Sohn mit grosser Standhaftigkeit und GOTT gefälliger Gelassenheit den göttlichen Willen erduldet / und also/wie ein anderer Isaac handelte/ von welchem die fabelhaften Jüden auch dieses erzählen/es sey ihm der Satan auff dem Wege nach dem Berg Morija erschienen/und habe ein Gespräch mit ihm gehalten / darinnen er unter andern gesagt / er solte ja bey Leibe nicht mit seinem Vater auff den Berg gehen / denn es sey beschlossen / daß er ihn daselbst tödten werde / drum möchte er nur flugs in den nechsten Busch sich verkriechen &c. Er habe ihm aber freudig widersprochen/und geantwortet: Wenn es GOTT so haben will/ daß ich sterben soll/begehr ich nicht zu widerstreben / und habe endlich den Teufel mit Steinen von sich gejaget. Eben dieses war auch die Christl. Resolution unsers wohlsel. Hn. Mitbruders / (die zwar denen Leidtragenden vornehmen Eltern ja so betrübt / als sonst tröstlich seyn müssen.) Dahero ich fast die Wort von Ihm gebrauchen möchte/mit welchen Chrysostomus seine Verwunderung über die Gelassenheit und Gedult des Isaacs zu erkennen gegeben! O religiosam ani-

mam, schreibet er (in 48. Homil. Gen.) ô fortem mentem, ô ingens animi robur, quod neque reluctatus est, neque factum ægrè tulit, sed cessit, & obtemperavit iis, quæ à Patre (cœlesti) fiebant.

Ob es nun wohl an dem/das der frühzeitige Tod Ihres wohlse-
ligen einigen Sohnes sie gar hoch betrübet / und aller Freude auff
einmahl vergessen macht / so murren Sie doch nicht wider den göttlichen
Willen / sondern / gleichwie Abraham seinen Sohn durch den Glauben
opfferte; also liessen Sie auch in Gott gelassener Zufriedenheit ergeben/
was Gottes Rath und Wille über Sie beschlossen hat / also / das ich wohl
von dem Hrn. Vater / als einem gläubigen Abraham / wie auch
sein Nahme heist / in geziemender Maasse sagen mag: Durch den
Glauben opfferte Er seinen Sohn / da er versucht ward / und
gab dahin den Eingebornen / von welchem man auch sagen
kunte: In Ihm wird dir dein Saame geheissen werden.
Durch den Glauben / sage ich / ist's geschehen. Denn wenn Sie der Ver-
nunfft / und ihrem Fleisch und Blut gehorchen wolten / so würden Sie
wegen der natürlichen und eingepflanzten Liebe zu Ihrem L. Sohn /
wie ehmahls Abraham bey dem ergangenen Befehl / allerley widrige
Gedancken schöpffen / und vielleicht wännen können / als ob sie aus der
Gnade ihres lieben Gottes gefallen / in dem Er Sie ihres einigen
übrigen Kindes durch einen frühzeitigen Tod beraubet / mit welchem
Ihr Nahme und Geschlecht wie ein Funcke solte ausgelöschet werden.
Denn Gott hat das als eine grosse Wohlthat den Gottsfürchtigen ver-
heissen / das ihr Geschlecht soll gesegnet seyn auff Erden / Psalm.
CXII, 2. Ja / wenn ich mich entblöden dürffte / Ihre Gedancken zu un-
tersuchen / so möchtens vielleicht unter andern diese seyn / das Sie mit
Abraham sprechen: HErr / HErr / was wilstu mir geben? Sie-
he / ich gehe dahin ohne Kinder / und disfalls der hochbekümmerte
Herr Vater kein Ab-ra-am heisse / weil er aller seiner Kinder durch
den zeitlichen Tod beraubet worden. Allein / wie Sie Ihr Gott ge-
lassenes Christl. Hertz in der Aufopferung ihres Willens durch ge-
horsame Übergebung Ihres einigen Sohnes zu erkennen gegeben:
Also gründen Sie sich auch in der gewissen Hoffnung auff die göttliche
Allmacht / und wissen auff's allergewissest / das Gott auch von den Todten
wieder aufferwecken kan / und bleiben solcher gestalt dennoch ein Abra-
ham / und Vater vieler Kinder / in Betrachtung der zukünftigen
Aufferstehung der Todten / da Sie alle ihre lieben Kinder wieder be-
kommen / und heissen soll: Er gab sie ihrer Mutter wieder / Luc.
VII, 15. wenn sie alsdenn in grösserer Herzigkeit ihrer verklärten Leiber
für

511.

für dem Throne Gottes erscheinen/ und sagen werden: Siehe Herr/ hie bin ich und die Kinder/ die du mir gegeben hast / Es. VIII, 18. Ja / ich habe deren keines verlohren/ die du mir gegeben hast/ zu reden aus Joh. XVIII, 9. Was diejenige Glückseligkeit wegen Erhaltung des Geschlechtes anbelanget/ so gehöret solches nur zu dem Zeitlichen/ das man billig der göttlichen Providenz überlässet / und darff hingegen keines weges schliessen/ als ob man/ in Ermangelung desselben / auch der Gnade seines Gottes entsetzet worden. Denn der Herr bleibt doch ihr Schild/ und ihr sehr grosser Lohn; Und/ wie er diese Verheissung dem Abraham gegeben/ ehe noch sein Geschlecht angegangen; Also gehöret sie auch für andere/ denen Gott diese Glückseligkeit/ aus heiligen Ursachen/ entzogen hat. Der wird auch unserer hochbekümmerten Eltern Herz seiner göttlichen Gnade versichert / und mit dem Trost von der zukünftigen Herrlichkeit / welche Gott gibt allen Gläubigen / süßiglich erfreuen/ welches ihnen unterdessen wohl besser ist/ als viel Söhne/ 1. Sam. I, 8. Darum ich mich auch weder erkühnen noch bemühen darff/ dasjenige Ihnen zu einem Trost fürzuhalten/ welches sonst könnte hergebracht werden/ weil sie schon damit auffgerichtet worden/ und theils selbst von Gott gelehret sind / daß Sie schon wissen/ Gott habe seine heilige Ursachen/ warum er Ihren wertheften Hrn. Sohn so frühzeitig aus diesem bösen Leben unter den Sündern weggenommen / Sap. IV, 14. Vielmehr wünschen wir alle von Herzen/ daß sie Gott/ der Vater der Barmherzigkeit/ und Gott alles Trostes/ bey solcher Christlichen Gottgelassenheit erhalten/ und in Ihrem Glauben vollbereiten / kräftigen und gründen wolle/ daß Sie völlige Hoffnung haben/ durch die Krafft des Heiligen Geistes / 1. Pet. V, 10. Rom. XV, 13.

Wir aber/ Meine Lieben/ sollen auch zusehen / daß wir die göttliche Versuchung durch eine beständige Hoffnung auff seine Allmacht und Güte dergestalt überwinden / daß unser Glaube und Gehorsam gegen ihn daraus erkennet werde/ wie Abraham that. Denn ohne Anfechtung können wir nicht bleiben/ Tob. XII, 13. ja wenn wir ohne Züchtigung blieben / wären wir Bastarte / und nicht rechte Kinder / Hebr. XII, 8. Darum lasset uns mit dem Willen Gottes zu Frieden seyn / und um die Vollbringung desselben nicht nur täglich fleißig beten / sondern auch die Sache selbst angreifen/ und in Christlicher Gelassenheit alles thun und lassen/ was uns widerfähret. Sonst sind wir keine gläubige Abrahamiten; Wie denn freylich nicht alle Abrahams Kinder sind / die sich des Glaubens rühmen/ und solches unter an-

andern damit verrathen/ weil sie mit dem Willen ihres Gottes nicht zu frieden seyn / sondern murren wider denselben / und wollen lieber sich selbst gelassen bleiben/als Gott gelassen seyn. So lang es zwar wohl zu gehet/uß der Herr Iesus uns gleichsam mit sich auff den Berg Thabor folgen heisset / und seine Herrligkeit in einem süßen Vorschmack zu kosten gibt / oder uns sonst nichts üfels widerfahren läset ; sondern uns zu Vollbringung seines Willens mit zeitlicher Glückseligkeit / wie man die Kinder mit Zucker und dergleichen Dingen gewinnet/ süßiglich nöthiget/ so lange geht es gut/ und möchten wir alle mit einander sagen : Herr/ ich will dir folgen/ wo du hingehest / Matth. VIII, 19. Wenn er aber unsern Glauben und Gehorsam versuchet/und haben will/ daß wir verleugnen sollen uns selbst / und diejenigen / welche dieser Welt Güter haben/sollen thun/als besäßen sie es nicht/die da Weiber haben/als hätten sie sie nicht/I. Cor. VII, 29. 30. Sie sollen endlich gar alles verlassen / und dem armseligen nackenden Iesu nachfolgen im Leben und Leiden / wie er ihnen ein Fürbild gelassen / daß sie sollen nachfolgen seinen Fußstapfen/I. Pet. II, 21. O so würden die allermeisten betrübt werden/wie jener Jüngling / welcher sich anfänglich auch erboth/ er wolte dem Herrn Iesu nachfolgen; Als er aber hörte : Die Füchse haben Gruben / und die Vögel haben Nester/ aber des Menschen Sohn hat nicht/ da er sein eigenes Haupt hinleget / da ward er traurig und gieng zurücke / Matth. VIII, 19. Oder so ja einige noch den Willen Gottes thun/ so geschichts nicht mit einem gelassenen und zufriedenen Herzen / sondern wie dort Simon von Cyrene that / den man zwingen mußte / daß er dem Herrn Iesu sein Creuz nachtrug / Luc. XXIII, 26. Zuförderst siehet man/wie wenig Christen die Gottgelassenheit gelernet haben/wenn sie nun sterben / und diß Zeitliche verlassen sollen. O wie viel solten wohl gesinnet seyn / wie man vom König Woldemar/ dem III. dieses Nahmens / in denen Dänischen Geschichten liest/daß er gar sehr weltgesinnet gewesen/und unter andern gesagt habe: Er wolte Gott seinen Himmel gern lassen / wenn er nur seine Schlösser / Garre und Vortingburg/ die er als ein anderer Nebucadnezar erbauet hatte/ immerzu behalten und leben solte. Dergleichen auch von einem begüterten Mann in Niederland erzehlet wird / der einen überaus prächtigen Garten vor seiner Stadt gehabt. Denn als derselbige gefährlich franck war / und die Aerzte ihn übergeben hatten/ ließ er sich in seinen Lustgarten tragen / da er sich denn höchlich über den Tod beschweret/ der ihn solcher annehmlichen Lust berauben wolte / da er doch Gott niemahln um seinen Himmel gebeten / sondern zu frieden wäre/

wäre/

wäre / wenn er nur der Erde genießen möchte. (referente Henr. Engelgr. P. II. Luc. Evangel. p. 27.) Also sterben nun viel wider ihren Willen / und mit einem heimlichen Widerstreben / und ist nicht wahr / wenn man saget : Dieser oder jener will sterben / sondern / er soll und muß sterben. Denn wenn sie den Rathschluß Gottes ändern / und das Ziel ihres Lebens / welches doch keiner überschreiten wird / Hiob. XI, 5. fortrücken könnten / sie würdens traum ! nicht unterlassen. Drum gehets gemeiniglich an ein Winseln und girren / wie dort Hiskias that / der sich zur Wand umkehrte / und Gott gar sehnlich um Verlängerung seines Lebens anflehete / Esa. XXXVIII, 3. Wie sie aber nicht sagen können / wie er / daß sie für Gott in der Wahrheit / und mit ganzem Herzen für ihm gewandelt / v. 3. auch ihr Absehen länger zu leben / nicht so wohl die göttliche Ehre zu befördern / als ihres wollüstigen guten Lebens noch länger zu genießen ; Also erhalten sie auch nicht / was jener erlangte / dem noch funffzehen Jahr zu seinem Leben zugesetzt wurden / 2. Reg. XX, 6. und heisset billig : Ihr bittet / und krieget nichts / darum daß ihr übel bittet / Jac. IV, 3.

Wir aber / Meine Lieben / nicht also / sondern lassen uns billig alles gefallen / wies Gott / der unser Leben und Tod / Glück und Unglück in seiner Hand hat / Sir. XI, 14. fügen will. Ist's Freude und Trost / so geschichts uns zum Trost und Heyl ; Ist's aber Trübsal / so geschichts uns auch zum Trost und Heyl / welches Heyl beweiset sich / so ihr leidet mit Gedult / wie dort der Apostel redet 2. Cor. I, 6. und sagen dahero

Was Gott thut / das ist wohl gethan /

Es bleibt gerecht sein Wille /

Wie er fängt meine Sachen an /

Will ich ihm halten stille.

Er ist mein Gott /

Der in der Noth

Mich wohl weiß zu erhalten /

Drum laß ich ihn nur walten.

Was Gott thut / das ist wohl gethan /

Er ist mein Licht / mein Leben /

Der mir nichts böses gönnen kan /

Ich will mich ihm ergeben

In Leid und Freud /

Es kömmt die Zeit /

Da öffentlich erscheinet/
Wie treulich er es meynet.

Denn so gründen wir uns billig auff seine Allmacht / welche uns in keiner Noth und Gefahr / so groß sie auch seyn mag / in keiner Trübsal und Ansechtung oder Versuchung / wie schwer dieselbe gleich wäre / sinken / noch vielweniger unterdrucken lässet ; Ja / wenn es auch zum Tode selbst kömmt / so haben wir billig zu bedencken : **GOTT** kan auch von den Todten erwecken. Und wie wohl sind wir alsdenn dran / wenn wir uns solcher gestalt **Gottes** gnädigem Willen und Allmacht überlassen haben ? Es ist auch kein besser Mittel / der hertz nagenden Sorge und Bekümmerniß in verwirrten Dingen sich zu entbrechen / als die Christliche Gottgelassenheit / wenn wir zu unserer Seele sagen wie Abraham zu seinem Sohne **אברהם יי אלהים** Der **HERR** wirds ersehen / da er ihn gar sorgfältig um das Brandopfer fragte / und nicht wuste / daß ers selbst seyn sollte / Gen. XXII, 14. Unser Herz und Haupt kan ja kein sanfter Schlaf-Küssen haben / als den süßen Willen und Gnaden-Schoß unsers **Gottes** / darein wir alle unsere Sorgen schütten / und gedenden können : Er wirds wohl machen / Psalm. XXXIX, 11. Von dem Potiphar wird gesagt / daß er den Joseph zum Verwalter über sein ganzes Haus und alle seine Güter gesetzt / und gesehen / daß alles unter seiner Hand glücklich von statten gangen / und daß eitel Segen des **HERRN** wäre in allem / was er hatte / zu Haus und zu Felde ; und daß er alles das seinige der Regierung des weisen Josephs überlassen / und sich keines Dinges angenommen / denn daß er gegessen und getruncken habe / Gen. XXXIX, 1. seqq. Also lassset es uns **M. L.** auch machen. Lassset uns **Jesus** / den rechten himmlischen Joseph / zum Haushalter und Verwalter unserer Güter und ganzen Lebens setzen / und ihm alles in seine Hände übergeben. Er kan doch nichts anders / als Segen und Leben mitbringen. Er wird uns nichts verderben ! Lassset uns keines Dinges so emsig annehmen / als daß wir ihn lieben / beten und thun / was unser Beruff erfordert / und das übrige ihm getrost befehlen. In Betrachtung dessen kunte sich Abraham überwinden / daß er seinen Sohn opferte / und St. Paulus sagen : Ich bin gutes Muths in Schwachheiten / in Schmachten / in Nöthen / in Verfolgungen / in Aengsten / 2. Cor. XII, 10. So werden wir auch den Willen **Gottes** thun / und die Verheißung empfangen / welche diese ist : Die **Gottes** Willen thun / bleiben in Ewigkeit / 1. Joh. I., 17. Nun mein **GOTT** ! so will ich denn nichts anders / als was du wilst.

du wilst.

du willst. Ich will am guten Tage (Exemplò piissimi Gottholds in meditationibus suis extemporaneis, Cent. IV. 28. 7. 8. p. m. 102.) guter Dinge seyn/und mit dem bösen auch vorlieb nehmen / und denselben nicht eher loß seyn wollen/ als wenn du willst. Ja/ich begehre auch in den Himmel nicht / so lange du willst / daß ich in dieser betrübtten Welt dir in deiner Kirche mehr dienen soll. Dein Wille ist mein Himmel/dein Rath meine Wohlfarth/dein Wohlgefallen mein Genügen. Und in Wahrheit / wenn ichs recht bedencke / so willst du allezeit/was ich will. Denn mein Wille und Begehr ist/daß es mir wohl gehe hier zeitlich und dort ewig/das wilt du ja auch / mein GOTT / und also ist unser Wille und Absehen zwar einerley; die Mittel und Wege aber / darzu zu gelangen/sind nur unterschieden. Was schadets / daß du mich auff eine andere Weise führest / als ich in meiner Thorheit es gut finde. Weil du mich denn nun wohl führest / so werd ich nicht übel fahren / sondern mit Freuden sagen können: Des HERRN Wille geschehe ! Nur eines bitte ich hier von dir / O GOTT / das wollest du mir nicht weigern : Sieh auch das Vollbringen / der du das Wollen gegeben / nach deinem Wohlgefallen/so werd ich mit Abraham und allen Gläubigen deine Verheißung zu erlangen würdig werden/durch JESUM Christum unsern HERRN! Amen.

Beschluß

nach Verlesung des Lebens-Lauffs.

Shat nun unser Wohlseeliger Herr Platz sein junges Leben/nach dem Willen Gottes / gar bald geendet / welches doch eines längern werth gewesen; hätte auch wohl länger seyn können / wenn es nach dem ordentlichen Lauff der Natur gehen / und dem Göttlichen Willen gefallen wollen. Die Ausleger sind sonst bekümmert/wie alt Isaac gewesen / als er sollen geopffert werden? Etliche sagen mit AbenEsra / er sey nur 10. biß zwölff Jahr / andere/als Pererius, Del-Rio, Funcius, Adrichomius, wollen ihn damahls 25. Jahr alt haben; noch andere 18. Jahr / und etliche endlich gar 3 biß 37. Jahr. Die Meinung aber derer / daß er 18. biß etliche 20. Jahr alt gewesen/wird für die beste und richtigste gehalten / wie Josephus derselben auch beypflichtet / und andere Chronologi mehr. Ich möchte fast sagen/weil GOTT die hochbetrübtten vornehmen Eltern unsers Wohlseeligen Herrn Mitbruders versuchen wollen / habe er eben zu der Zeit Ihren einigen Sohn abgefördert / welches zwar Ihre Beküm-

R

mer-

merniß desto grösser / als auch den Trost desto herrlicher machet / weil
 GOTT ihren Glauben u. Gottgelassenes Herz dadurch andern / Ihnen zu
 grossem Nutzen / geoffenbahret ; Und wie GOTT mit des Abrahams Ver-
 suchung etwas sonderlichs vorhatte / also ist es auch nicht ohne heil.
 uñ guten Ursachen geschehen / daß Ihr werthester Hr. Sohn in seinen
 schönsten Jahren sterben sollen / welches Sie auch gerne erkennen / und zu
 GOTT nicht sagen : Was machst du ? Von dem Abraham selbst fällt mir
 noch endlich bey / was Moses von ihm schreibet / daß er nehmlich Bäume
 gepflanzet zu Ber Saba / und dabey geprediget von dem Nah-
 men des HERRN / des ewigen GOTTES / Gen. XXI, 23. Woben
 das Targum Hierosolymitanum (ex quo B. Geier9 in seiner Buß-
 Stimme / P. I. p. 13.) diese Auslegung machet : Abraham habe ein solch
 Lustwäldgen oder Hölzgen angeleget / in dessen Mitte er die fremden Gäs-
 te tractiret / und wenn sie hernach hätten wollen bezahlen / hätte er nichts
 von ihnen begehret / sondern gesagt / sie solten nur denjenigen preisen / der
 die Bäume nebst andern Dingen habe lassen wachsen ; und solcher gestalt
 hätte er in dem Nahmen des HERRN geprediget / auch nicht ehe nachge-
 lassen / biß er aus denen / die nicht seiner Religion gewesen / Profelytos
 gemacht / und sie zu seinem Glauben gebracht / woraus zu sehen / daß er
 alles / was er vermocht / und gehabt / zu GOTTES Ehren angewendet.
 Also aber machens auch seine gläubige Kinder / die sind eben geartet / wie
 er war / und wie Sie / geehrtestes Paar / Ihren einigen lieben
 Sohn nach dem Willen GOTTES dahin gegeben : also / achte ich / sey
 nichts mehr bey Ihnen / das Sie nicht auch um so viel desto lieber zu
 GOTTES Ehren anwendeten / und gesinnet seyn / wie jener Christliche lieb-
 reiche Vater seiner Kinder / welcher / als er die Post bekam / daß sein ältes-
 ter Sohn / welcher auff der Universität Leipzig studirte / tödtlich krank
 läge / und gefragt / wie ers seines Begräbnisses wegen wolte gehalten wis-
 sen / darzu vielleicht seine Bücher und anderes konte verwendet werden /
 schrieb er zurücke : Wenn ich meinen Sohn entbehren soll / mag
 das andere auch bleiben / wo es will. Also auch Sie. Weil Sie
 ihren Sohn / Ihr Herz und ihren Erben dahin gegeben / so wer-
 den Sie auch das andere / das Sie empfangen / willig und gerne zu
 GOTTES Ehren und des Nächsten Dienste auffopffern. Der HERR
 wird sichs auch in Gnaden gefallen / und Sies hundertfältig wie-
 der nehmen lassen / und das ewige Leben geben / Matth. XIX, 29.
 Er wird Sie auch wieder ehren für ihrem Volck. Denn wer
 mich ehret / den will ich wieder ehren / spricht er 1. Sam. II, 30.
 und sie mit Ehr und Schmuck nicht allein hier gekrönet seyn
 lassen /

lassen /

lassen/sondern auch dort. Kurz! Der HERR wird ihr Schild
 seyn/und ihr sehr grosser Lohn. Denn die Gerechten wer-
 den ewiglich leben/und der HERR ist ihr Lohn/und der
 Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfangen eine
 schöne Crone / und ein herrlich Reich von der Hand des
 HERRN/Sap. V, 16.17. Doch bitten wir Gott herzlich/das
 Er Ihnen diejenigen Jahre wolle zum Segen setzen/welche Ihrem
 Wohlseiligen Herrn Sohn nicht gesezet waren/und Ihre Häu-
 pter mit der Crone der Alten vorher zieren; iedoch auch Ihr Alter seyn
 lassen/wie Ihre Jugend/ Deut. XXXIII, 24. Damit wir fürnehm-
 lich unsers Orts unter dero Christlichen Regierung ein geruhig und
 stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbar-
 keit / 1. Tim. II, 2. Wer dieses begehret / (wie wirs denn alle von
 Herzen wünschen und begehren/) der spreche mit mir im wahren
 Glauben und Vertrauen ein andächtiges
 Vater unser * * Amen!



Main body of handwritten text in a historical script, possibly Gothic or a similar medieval hand. The text is dense and covers most of the upper half of the page.

Handwritten text located below the main body of text, possibly a signature or a specific note.



Handwritten text at the bottom of the page, which appears to be a library or archival reference number: "Hist. Saxon. D. 250,38^K".